

Katholische Welt-Bibelföderation

N° 8

3 / 1988

Bulletin

*Sei
verbum*

*** VI. Gesamt-Indisches Treffen
für Bibelarbeit (S. 4 - 7) ***
Ozeanien: Erstes Treffen für Bibel-
apostolat (S. 7 - 8) *** Der Vor-
schlag einer Synode zum Thema
Bibel (S. 8) *** Die Bibel in der
neuen Evangelisierung II (S. 9 - 11) *
** Erfahrungen aus Deutschland
und Tschad (S. 13 - 16) *** Biblische
Umschau (S. 13-20) *** Bücher und
Dokumente (S. 19-20) *** Das Mi-
sereor Hungertuch: Das "Vater
unser" (Mittelteil) ***

Deutsche Ausgabe

Die Katholische Welt-Bibelföderation ist eine internationale Vereinigung katholischer bibelpastoraler Organisationen, die sich für ihren Dienst in den jeweiligen Ortskirchen gegenseitig beistehen.

Zu diesem Dienst gehören Übersetzung und Verbreitung katholischer und interkonfessioneller Bibelausgaben in einfacher Sprache in Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften.

Die Föderation will wissenschaftliche Bibelstudien voranbringen und pädagogische Hilfsmittel für ein besseres Verständnis der biblischen Texte fördern. Sie möchte Diener des Wortes wie Katechisten, Lektoren, bibelpastorale Führungskräfte ausbilden helfen und auf bewährte Methoden aufmerksam machen, wie man Bibelgruppen gründen und betreuen kann. Sie empfiehlt Gruppen- und Massenmedien, um die Begegnung mit dem Wort zu erleichtern.

Ferner sucht die Föderation das Gespräch mit jenen, die nur an menschliche Werte glauben, und sie ermuntert zum Dialog mit Anhängern anderer Religionen. Das Wort Gottes in der Hl. Schrift kann durch solche Begegnungen zu einem tieferen Verständnis Gottes und des Menschen führen.

Um Unterstützung für ihre großen Ausgaben wendet die Föderation sich an Einzelpersonen und an Gemeinschaften.

Alberto Ablondi, Bischof von Livorno
Präsident der Katholischen Welt-Bibelföderation.

"Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen"
(*Dei Verbum*, 22)

GENERALSEKRETARIAT
Mittelstr. 12,
Postfach 10 52 22
D - 7000 STUTTGART 10
Tel. (0711) 60 92 74 oder 60 40 99

Die Katholische Welt-Bibelföderation ist als "Internationale öffentliche Vereinigung" (CJC, can. 312, §1, n.1) vom Vatikan anerkannt.

BULLETIN DEI VERBUM Nr. 8 - 3/1988

Juli - August - September

BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift in deutscher, englischer und französischer Sprache. Die spanische Ausgabe wird weiterhin von dem Regionalbüro der Katholischen Welt-Bibelföderation in Bogotá, Kolumbien, unter dem Titel "La Palabra Hoy" veröffentlicht.

Schriftleitung:

Ludger Feldkämper, Sylvia Schroer, Marc Sevin, François Tricard.

Redaktion und Herstellung:

Jutta Stern, Heinz Köster, Marc Sevin.

Bezugspreis für 1988 :

einfaches Abonnement : 25,00 DM/sFr; 175,-öS;
Studenten-Abonnement : 15,00 DM/sFr; 105,-öS;
Förderer-Abonnement: 50,00 DM/sFr; 350,-öS;

Um die Selbstkosten des BULLETIN zu decken, bitten wir jene, die es bezahlen können, um ein Förderer-Abonnement.

Teilen Sie uns bitte mit, in welcher Sprache Sie das BULLETIN beziehen möchten : deutsch, englisch oder französisch.

Das Abonnement läuft von Januar bis Dezember. Wer während eines Jahres abonniert, wird jedoch auch die früheren Nummern dieses Jahres erhalten.

Für Mitglieder der Katholischen Welt-Bibelföderation ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Überweisung für das Abonnement :
Generalsekretariat (Anschrift s.o.)

Liga Bank, Speyer
Nr. 59 820 (BLZ 547 903 00)

Nachdruck von Artikeln

Wir laden unsere Mitglieder ein, in ihren eigenen Publikationen jene Artikel des BULLETIN abzdrukken, die ihnen für ihre Leser von Interesse erscheinen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den Artikeln ausgedrückten Meinungen sind die der Autoren, nicht unbedingt die der Föderation.

* * * * *

INHALTVERZEICHNIS

* * * * *

* GESAMT-INDISCHES TREFFEN FÜR BIBELPOSTOLAT	4
* OZEANIEN: ERTES TREFFEN FÜR BIBELPOSTOLAT	7
* DER VORSCHLAG EINER SYNODE ZUM THEMA BIBEL	8
* DIE BIBEL IN DER NEUEN EVANGELISIERUNG	9
* DIE BIBELWOCHE	12
* ERFAHRUNGEN	
- <i>Deutschland:</i> Bibelgrundkurs des Katholischen Bibelwerks	13
- <i>Tschad:</i> Bibelkatechese unter einem Baum	15
* BIBLISCHE UMSCHAU	
- Deutschland	16
- Frankreich	16
- Indien	17
- Schweiz	18
- Tschechoslovakei	19
* BÜCHER UND DOKUMENTE	19

EDITORIAL

“Das Bibelapostolat muß ein wesentlicher Bestandteil unserer ganzen pastoralen Arbeit auf nationaler, regionaler, diözesaner und lokaler Ebene sein.” Diese anlässlich des ersten Treffens der Verantwortlichen für Bibelpastoral in Ozeanien ausgesprochene Empfehlung läßt den Wunsch nach Verbreitung in allen Ländern aufkommen. Aber es gibt keinen Grund pessimistisch zu sein! Die inzwischen regelmäßig stattfindenden nationalen Treffen, wie z. B. in Indien oder neuerdings auch in Ozeanien, sind ein Zeichen dafür, daß das Bibelapostolat und die Bibelpastoral dank des im Konzilsdokument DEI VERBUM gegebenen Anstoßes langsam ihre Wirkung zeigen. Die Schlußerklärungen von Bangalore (S. 4-7) und Manly (S. 7-8) geben einen Beweis von der Lebendigkeit des Bibelapostolats in diesen Gebieten.

Auf den an die Bischofskonferenzen gerichteten Brief mit dem Vorschlag, eine Synode über den Platz der Bibel in der Kirche abzuhalten, erhielten wir viele positive Antworten. So unterstützten u. a. die Kardinäle Bernardin von Chicago und Martini von Mailand und Mitglieder des Synodenrats diesen Vorschlag (S. 8).

Im Hinblick auf die Vollversammlung der Föderation 1990 in Bogotá setzt das *Bulletin DEI VERBUM* die Veröffentlichung von Überlegungen zum Thema “Die Bibel in der neuen Evangelisierung” fort. In dieser Nummer finden Sie den Beitrag von Paul Puthanangady, Bangalore (S. 9-11). Ihre Reaktionen und Gedanken zu diesem Thema sind uns sehr willkommen. Der Erfolg der Vollversammlung hängt von der Beteiligung aller an der Vorbereitung ab.

Das Bibelapostolat kann verschiedenste Formen annehmen. Welch überaus großer Unterschied besteht doch zwischen dem vom deutschen Bibelwerk organisierten Bibelgrundkurs (S. 12-14) und dem Katecheseunterricht im Tschad unter einem Baum (S. 14-15)! Und dennoch handelt es sich in beiden Fällen um Bibelapostolat, und von beiden Erfahrungen kann man profitieren.

Die Frage des biblischen “Fundamentalismus” taucht unter den Mitgliedern der Föderation immer wieder auf. Das *Bulletin DEI VERBUM* hat zu diesem Thema schon zwei Beiträge veröffentlicht. Auf den Seiten 15-16 finden Sie einen Beitrag, der den Titel “Die Wiedergeburt des Fundamentalismus” trägt. Der Bericht stammt von der Sektion “Pastoral und Sekten”, die von der französischen Bischofskonferenz eigens für die vom Erfolg der Sekten aufgeworfenen Probleme eingerichtet wurde. Die Schlußfolgerungen dieser kirchlichen Stelle kommen den Zielen der Föderation sehr entgegen: “allen den Zugang zur Bibellektüre zu eröffnen”, “die Bibelkultur unter den Christen zu verbreiten”, “allen zugängliche Bibelübersetzungen anzubieten, die Einleitungen und Erklärungen zu den Textstellen enthalten”.

Das “Manifest” des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks (SKB) schließt sich ebenfalls dieser derzeit zu beobachtenden und von der Föderation begrüßten Bewegung an, die eine auf die Bedürfnisse des Lebens eingehende Bibellektüre empfiehlt (S. 17-18).

Unsere Freunde von MISEREOR, dem bekannten deutschen Hilfswerk, haben in diesem Jahr ein Hungertuch aus Kamerun herausgegeben, das das “Vater unser” darstellt und sehr gut veranschaulicht, wie man sich dieses biblische Gebet zu eigen macht. Das Hungertuch kann sicherlich auch im Rahmen einer “Bibelwoche” gute Verwendung finden (*Mittelteil*).

Marc Sevin

VI. Gesamt-Indisches Treffen für Bibelarbeit

Vom 4. bis 8. Dezember 1987 hielten die Verantwortlichen für das Bibelapostolat der katholischen Kirche Indiens ihren VI. nationalen Kongreß ab. Im folgenden finden Sie die Übersetzung der "Schlußerklärung" der Teilnehmer. Den englischen Originaltext können Sie beim Generalsekretariat der Katholischen Welt-Bibel-Föderation in Stuttgart, Postfach 10 52 22, D-7000 Stuttgart 10, anfordern.

1. Einleitung

Das Thema "Die Bibel und der Aufbau der Christlichen Gemeinschaft" stand im Mittelpunkt des VI. Gesamt-Indischen Treffens für Bibelarbeit, das vom 4. bis 8. Dezember 1987 stattfand. Aus allen Teilen unseres Landes kommend, hatten wir uns im Nationalen Biblisch-Katechetisch-Liturgischen Zentrum (NBCLC) zusammengefunden, um zunächst unsere Freuden und Sorgen auszutauschen, die unsere Arbeit im Bibelapostolat innerhalb der letzten drei Jahre mit sich gebracht hatte.

2. Gründe zur Dankbarkeit

Die Bibelstudien- und Bibelgebetskreise innerhalb des Landes erfreuen sich weiterhin größter Beliebtheit. Immer mehr Menschen widmen sich dem intensiven Bibelstudium. Die Produktions- und Vertriebsrate der Bibel in Regionalsprachen nimmt zu. Eine ständig steigende Auswahl von modernen und kostengünstigen Massenmedien steht zur Verkündigung des Wortes zur Verfügung und ist für immer mehr Menschen, auch für die weniger Privilegierten, erschwinglich geworden. In verschiedenen Teilen des Landes ist eine ganze Reihe von neuen Laiengemeinschaften entstanden. Sie treffen sich regelmäßig, um Gottes Wort, das ihnen Licht und lebenspendendes Brot ist, miteinander zu teilen. Diese "Graswurzel"-Gemeinschaften, die sehr aufgeschlossen sind für den Heiligen Geist und die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen, setzen sich mutig und gläubig, zusammen mit anderen Religionsgemeinschaften und nichtkirchlichen Organisationen, für die Sache der Gerechtigkeit ein. In allen Teilen des Landes existiert unter den Bewohnern ein spürbares Bedürfnis, ihr Leben auf das Wort Gottes auszurichten.

3. Gründe zur Sorge

Obgleich einige bewundernswerte Anstrengungen von einzelnen erbracht wurden, um die Bibel immer mehr Menschen zugänglich zu machen, hat die Kirche die Empfehlungen des Zweiten Vatikanischen Konzils bezüglich des Bibelapostolats (vgl. DV 21-25) nicht in angemessener Art und Weise in die Tat umgesetzt. Wir benötigen ein besseres Ausleseverfahren und eine umfassendere und angemessenere Ausbildung von biblischen Führungskräften. Laien und Ordensleuten sollte mehr Möglichkeit gegeben werden, sich als Verkünder des Wortes zu betätigen. Bei der Schriftunterweisung in Priesterseminaren und Bildungshäusern fungiert "das geschriebene

Wort Gottes" nicht immer als "primäre und fortdauernde Grundlage der heiligen Theologie". Das Gleichgewicht zwischen gründlichem und wissenschaftlichem Studium einerseits und einer glaubensbereichernden Bibellektüre in einer Atmosphäre des Gebetes andererseits scheint verlorengegangen zu sein. Die Priester sind oft nicht in der Lage, ihren Gemeindemitgliedern das Wort Gottes wirksam zu verkünden. Wenn die Verkünder des Wortes schon unfähig sind, die Bibel im Kontext zu lesen, wie können sie dann andere darin unterweisen? Christliches Leben wird in der Hauptsache von Gesetzen und Vorschriften bestimmt, anstatt vom Wort Gottes; wir haben noch einen langen Weg zurückzulegen, bevor das Wort Gottes die Lebenssituation des Menschen wirksam und an ihrer Existenz berührt. Da viele Liturgiefeste nicht gerade "reich am Wort Gottes" sind, werden sie oft als langweilig und eintönig empfunden. So ist es kein Wunder, daß immer mehr Erwachsene und Jugendliche aus der Kirche austreten, um sich Sekten anzuschließen oder einfach nur den organisierten und institutionalisierten Religionsgemeinschaften fernzubleiben. In einigen Diözesen besteht ein ernsthafter Mangel an Organisation und gemeinsamem Einsatz aller Kräfte und Mittel. Noch heute gibt es viele bedeutende indische Dialekte, in denen keine vollständige katholische Bibel existiert.

4. Viele Ordensleute, die auch dazu berufen sind, als Führungskräfte von christlichen Gemeinschaften tätig zu sein, haben genug mit der Verwaltung großer Institutionen zu tun. Statt Mittel für die Verbreitung des Reiches Gottes zu sein, sind diese Institutionen zum Selbstzweck geworden. Darüber hinaus bietet in einigen unserer Diözesen und Pfarreien eine selbstzufriedene Haltung Grund zur Sorge. Schließlich bleibt die Versuchung, die Bibel zu klerikalisieren: Kleriker bemächtigen sich des Wortes Gottes und verwahren es, um die Laien vor der Gefahr des Fundamentalismus und anderer verzerrter Interpretationsweisen der Heiligen Schrift zu behüten.

5. Das Wort führt die Gemeinschaft zusammen.

Die objektive Bewertung des Bibelapostolats in unserem Land bringt uns schmerzlich zum Bewußtsein, daß die Bibel noch nicht das Buch der Gemeinschaft ist. Dies war am Anfang der Fall, als und obwohl nur wenige Schriftrollen vorhanden waren. In diesem Zusammenhang ist es angebracht, daran zu erinnern, daß es das Wort Gottes ist, das die Menschen zusammenführt und zu einer Gemeinschaft macht. Es ist das Wort Gottes, das Menschen unterschiedlicher Identität, Berufung und Aufgabe zu einer Gemeinschaft werden läßt: Abraham und seine Familie, Moses und die Menschen des Exodus, David und Israel, Jesus und seine Jünger, die Apostel und die ersten christlichen Gemeinschaften. Wenn Gottes Volk sein Wort vernachlässigt oder gar mißachtet, zerfällt die Gemeinschaft, und ihre Glieder zerstreuen sich. Der Herr jedoch bleibt seinem Bund treu. Sein Wort führt schließlich die zerstreuten Kinder Israels (vgl. Ez 34 und 36) wieder zusammen durch seine besonderen Mittler, die Propheten, die sie zur Umkehr aufrufen (Jer 3, 22), ihnen eine neue Identität und neue Kraft geben

(Is 43, 14-21). Im Neuen Bund wurde das Wort Gottes zur wichtigsten Quelle fortdauernder Erneuerung und missionarischer Ausbreitung der Kirche (Apg 6,7;12,24;19;20).

6. Der Heilige Geist verleiht dem Wort Leben.

Wenn das Wort in der Gemeinschaft nicht lebendig ist, bleibt am Ende nur ein Haufen ausgetrockneter Gebeine übrig, wie der Prophet Ezechiel in Kapitel 37 beschreibt. Der Herr wird uns dann wie Ezechiel fragen: "Kann die christliche Gemeinschaft, die jetzt nur noch aus ausgetrockneten Gebeinen besteht, wieder lebendig werden?" Und wenn wir mit unserer Antwort zögern, wird Er selbst sprechen, wie Er zu Ezechiel gesprochen hat: "Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr wieder lebendig." Allein aus menschlicher Anstrengung heraus kann dies nicht geschehen. Es wird wohl ein Geräusch entstehen, und die Gebeine werden zusammenrücken; es werden sich Sehnen, Fleisch und Haut um die Gebeine bilden, aber in ihnen wird kein Leben sein. Nur der Herr kann Leben verleihen: "Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig..." (Ez 37,1-14). Wenn der Geist dem Wort Leben verleiht, führt es wirklich die Gemeinschaft zusammen. Eine der häufigsten Klagen der Laien, seien sie nun jung oder alt, arm oder reich, ist, daß ihr großer Hunger und ihr großer Durst nach dem Wort Gottes (Amos 8,11) von den Priestern nicht gestillt wird. Diese mögen viele Worte gebrauchen, vernachlässigen jedoch darüber völlig das lebenspendende, geisterfüllte Wort Gottes. Unter der Leitung des Heiligen Geistes fühlen sich die Gläubigen dazu gedrängt, sich Tag für Tag um ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift zu bemühen und sie immer mehr auf das tägliche Leben zu übertragen (DV 23). In der Tat vernehmen die biblischen Führungskräfte sehr deutlich den Auftrag des Heiligen Geistes an die Kirchen, die Bibel der Gemeinschaft zurückzugeben. Die Bibel ist das Buch der Gemeinschaft.

7. Die Gemeinschaft als Ausleger der Bibel

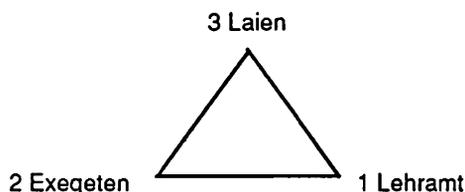
Nur die Gemeinschaft der Glaubenden als ganze ist in der Lage, das authentische Wort Gottes zu identifizieren. So hat zum Beispiel die gesamte jüdische Gemeinschaft, und nicht einige wenige, darüber entschieden, welche Bücher in die Sammlung des Alten Testaments aufgenommen werden sollten und welche nicht. Ebenso legte die christliche Gemeinschaft fest, welche Schriften zu dem Korpus der inspirierten Schriften des Neuen Testaments gehören. Die Bibel ist keine Serie von privaten Transaktionen zwischen Gott und einzelnen Frommen. Gott richtet sein Wort immer an die Gemeinschaft, um zu reinigen, zu befreien, zu ermutigen, herauszufordern und Leben zu verleihen. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung für die Erneuerung der Liturgie und den Aufbau der Gemeinschaft. Es kann nicht von einer echten Liturgiefeier die Rede sein, wenn die Verkündigung des Wortes Gottes darin nicht ihren angemessenen Platz hat. Eine der Hauptaufgaben biblischer Führungskräfte ist, die Gläubigen zu lehren, in Gemeinschaft und als Gemeinschaft das Wort Gottes zu hören. Wenn Christen das Wort für sich allein als Einzelpersonen hören, kann es leicht passieren, daß sie nur Bruchstücke der in der Schrift enthaltenen Herausforderungen mitbekommen und ihnen somit die Gesamtaussage entgeht; wenn sie das Wort

Gottes jedoch in einer engagierten Gemeinschaft hören und anschließend ihre in diesem Zusammenhang gemachten Erfahrungen untereinander austauschen, erlangt die Kraft, die aus dem Worte Gottes entspringt, erst ihre eigentliche Dichte und ihren eigentlichen Zweck.

8. Keine Einzelperson oder kleine Gruppe von Einzelpersonen kann von sich behaupten, sie "besitze" die Bibel. Ebenso kann niemand auf das Wort Gottes ein Monopol haben. Der Heilige Geist führt die Gemeinschaft in die ganze Wahrheit ein (Joh 16,13), wenn sie sein Wort befolgt. Aus diesem Verständnis heraus, daß der Heilige Geist die Gemeinschaft führt, wenn sie sich ihm öffnet und auf ihn hört, ergibt sich, daß die Gesamtheit der Gläubigen, "welche die Salbung von dem Heiligen haben", im Glauben nicht irren kann (LG 12). Dies erfordert von der Gemeinschaft einen persönlichen, engagierten Glauben.

9. Ein neuer Vorstoß: Der Beitrag der Laien zur Auslegung der Bibel

In ganz Indien verspüren Christen eine Herzenswandlung, die darin zum Ausdruck kommt, daß sie sich bedingungslos unter die Herrschaft Jesu Christi als dem Herrn und Erlöser stellen. Diese Erwachsenen-Bekehrungen kommen besonders in der Zeit von Exerzitien und Missionen vor, bei denen Nachdruck auf Versöhnung und Gemeinschaft gelegt wird. Ein solches christliches Laientum ebnet nun den Weg für eine treuere *katholische* Auslegung der Bibel. Das hier abgebildete Dreieck zeigt, wie sich alle Gläubigen bei der vollständigen Interpretation des Wortes Gottes untereinander ergänzen:



1) das Lehramt, das offiziell der Priester in der Gemeinde innehat; 2) die Exegeten und Bibelwissenschaftler und 3) die Laien. Das Engagement für das Leben all dieser Gruppen, besonders der Laien, stellt die Auslegung des Wortes Gottes in den Kontext ihrer Wirklichkeit. Weder die eine noch die andere Gruppe kann für sich allein das Wort Gottes authentisch interpretieren. Werden derartige Versuche unternommen, so wird das Wort seines vollständigen Sinnes, seiner Lebendigkeit und seiner Kraft beraubt. Leider gibt es in der Geschichte diesbezüglich sehr viele Beispiele, die davon berichten, wie eine Gruppe der Gemeinschaft versucht, das Wort Gottes zu vereinnahmen und es zu ihrem Privateigentum zu machen, statt dem Wort zu dienen, es ehrfürchtig in sich aufzunehmen und zu befolgen.

10. Wie können wir dies in unseren Gemeinschaften verhindern? Das Zweite Vatikanische Konzil ruft uns immer wieder in Erinnerung, daß der Heilige Geist in allen Gläubigen aufgrund der von ihnen empfangenen Taufe und ihres gemeinsamen Bekenntnisses wirkt. Er läßt uns alle, ob Männer, Frauen, Töchter oder Söhne, Mägde oder Knechte (vgl. Apg

2,17ff) ein, den Sinn des Wortes Gottes immer tiefer zu erfassen. Indem der Heilige Geist die Gemeinschaft als ganze erleuchtet, befreit er das Wort Gottes von der Einengung, die es durch unsere begrenzten Erwartungen, Vorurteilen und unseren ego-zentrischen Individualismus erfährt. So kommt es zu einer dynamischen Wechselbeziehung zwischen dem Wort des Buches und dem Wort des Lebens, zwischen dem verkündeten und dem gelebten Wort.

11. Der Heilige Geist bewirkt und gewährleistet eine provokative und prophetische Auslegung des Wortes Gottes, die jede Sünde, jede Ungerechtigkeit und falsche Sicherheit aufdeckt. Nachdem er uns zur Umkehr aufgerufen hat, fordert er uns mit Nachdruck dazu auf, seiner Einladung treuer und entschlossener zu folgen, eine Gemeinschaft aufzubauen, die immer wieder ihre Selbstsucht überwindet. Eine derartig lebendige Kirche entsteht nur dann, wenn der Beitrag der Laien bei der Auslegung des Wortes Gottes Anerkennung und Anwendung findet. Die Hauptaufgabe der Priester als Amtsträger der Gemeinschaft liegt folglich darin, dies zu ermöglichen (LG 37,12).

12. Das Konzil betont ausdrücklich, daß an erster Stelle die Gemeinschaft - und niemals Einzelpersonen - Gottes Wort chrfurchtstvoll als lebendige Kraft (1 Thess 2,13) erfährt und sich dann demütig als Gemeinschaft der Frohen Botschaft in den missionarischen Dienst stellt. Gottes Wort erlaubt einer Gemeinschaft niemals, sich nur mit sich selbst zu beschäftigen; es fordert jeden Christen mit Nachdruck dazu auf, aus dem Kreis des Christentums herauszutreten, um die Frohe Botschaft mit all jenen zu teilen, die davon bisher noch nichts gehört oder sie bisher noch nicht als Frohe Botschaft erfahren haben. Dieses Teilen setzt zum einen mutiges Engagement für die Probleme und Sehnsüchte anderer voraus und zum anderen überzeugende Verkündigung. Der auferstandene Herr sendet uns aus (Mk 16, 15-18).

13. Praktische Hinweise für die Diener des Wortes

Die von dieser Versammlung geforderte Erneuerung enthält viele praktische Hinweise für das Bibelapostolat und die Erneuerung der Kirche Indiens. Wir sind vor allem auf der Suche nach Glaubensgemeinschaften, die ihren Ursprung, ihre Identität und ihre Freude im Wort Gottes zusammengefaßt finden. Denn das Wort erneuert sie und fordert sie auf, sich seinem Geist zu öffnen, damit er jeden Aspekt ihrer menschlichen Existenz erleuchte. Solche Gemeinschaften stellen die Botschaft der Heiligen Schrift in ihren Mittelpunkt und machen sie zur Quelle der Eingebung. Wie prophetisch das Glaubenszeugnis dieser Gemeinschaft sein wird, hängt von ihrer Eigenart und ihrem Mut, von der Fähigkeit, die Zeichen ihrer Situation zu deuten, und ihrem Einsatz ab, Gottes Herrschaft durch die Kraft des Heiligen Geistes den Menschen näherzubringen (Mk 1,15). Wie Christus leben echte christliche Gemeinschaften nicht für sich selbst, sondern stellen sich in den Dienst anderer. Sie wenden sich jedem in Liebe zu, um ihre Gaben mit ihm zu teilen. Ständig werden sie sich selbst prüfen und sich fragen, ob sie echte Zeugen Christi und seiner radikalen Botschaft des kommenden Reiches Gottes und seiner revolutionären Herrschaft sind. Derart christliche

Gemeinschaften werden regelmäßig die von ihnen eingeschlagene Richtung und die hierbei gesetzten Prioritäten angesichts der sich schnell ändernden Umstände unserer Zeit überprüfen. Sie werden auch mit Anhängern anderer Religionen in Kontakt treten, sie auf ihrer Pilgerschaft zu Gott ein Stück des Weges begleiten, mit ihnen ihre eigenen Gotteserfahrungen teilen, ihnen respektvoll zuhören und gemeinsam mit ihnen am Reich Gottes arbeiten.

14. Damit diese Gemeinschaften des Wortes ihre Arbeit in der beschriebenen Weise fortsetzen können, ist es notwendig, gewissen Bereichen ihres Lebens und ihrer Arbeit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden:

a) *Ausbildung von biblischen Führungskräften:* Führungskräfte für Bibelstudium und Gebetsgruppen müssen mit besonderer Sorgfalt ausgebildet werden. Für ihre Einführung und Fortbildung sind beträchtliche Mittel bereitzustellen. Vollzeit-beschäftigte Führungskräfte unter den Laien verdienen besondere Beachtung, nicht nur hinsichtlich ihrer theologisch-biblischen Ausbildung, sondern auch bezüglich der finanziellen Vergütung ihrer Arbeit, des sicheren Arbeitsplatzes und der Arbeitsstunden. Führungskräfte für besondere Gruppen, wie Familien, Jugendliche, Kinder, Analphabeten, Laienorganisationen und -vereinigungen benötigen Spezialkurse.

15. b) *Seminarausbildung:* Eine Hauptaufgabe für das Bibelapostolat in Indien besteht darin, mit den Lehrerkollegen der Seminare zusammenzuarbeiten. Darüber hinaus ist die Notwendigkeit einer tieferen Erfahrung des Wortes Gottes in unserer Seminausbildung zu verspüren. Solch eine Erfahrung ist unerlässlich für die Vorbereitung der Seminaristen für das Bibelapostolat. Ihre pastorale Ausbildung sollte besonderes Gewicht auf eine sinnvolle und dienliche Verkündigung des Wortes legen.

16. c) *Inter-religiöser Dialog:* Da die meisten Christen als kleine Minderheit unter Gläubigen anderer Weltreligionen leben, sollten sie auch dazu angeleitet werden, die Bibel unter dem Gesichtspunkt eines inter-religiösen Dialogs zu lesen. Hierfür müssen besondere Führungskräfte - Priester, Ordensleute und Laien - ausgebildet werden. Die nun folgenden Richtlinien mögen dabei hilfreich sein: 1) die Werte des Reiches Gottes, das Christus selbst in Wort und Tat verkörperte, zusammen mit den Werten anderer Religions-traditionen weitergeben; 2) offen sein gegenüber den Werten anderer Religionen; 3) unsere christliche Erfahrung mit Anhängern anderer Religionen teilen; 4) die Bibel immer wieder auch im Lichte einer nicht-biblischen Offenbarung und im Kontext eines echten inter-religiösen Dialogs lesen.

17. d) *Gottes Wort und die Medien:* Jesus teilte sich uns in und durch seine Person mit, durch alles, was er tat und sagte. Ja, das Medium IST die Botschaft. Nirgends kommt das so deutlich und in so vollkommener Weise zum Ausdruck wie in der Person Jesu selbst. Diese Tatsache lehrt uns, wie wir uns der Medien auf eine sehr persönliche Art und Weise, mit sehr viel Mühe und in einer Atmosphäre des Gebetes bedienen sollen. Voraussetzung sind Erfindungsgabe und eine besondere

Ausbildung in den verschiedenen Arten von Medien, die für den Dienst des Wortes eingesetzt werden können.

18. Maria, Ideal für eine Gemeinschaft des Wortes

In diesem Marianischen Jahr, das zu Beginn des zweiten Jahrtausends eine Erneuerung der christlichen Gemeinschaft ankündigt, schauen wir auf Maria, die uns Gottes Wort in einer so beispielhaften Art und Weise vorgelebt hat, daß Papst Paul VI. ihr zu Recht den Titel "Mutter der Kirche" gab. Sie nahm Christus im Glauben auf, noch ehe sie ihn in ihrem Leib empfing. Sie zeigte sich fähig, die Wirklichkeit im Lichte des Glaubens (Lk 1,46 f) zu sehen, und sie hatte teil an der Glaubensgemeinschaft in all ihren Freuden und Sorgen und in ihrem beharrlichen Warten auf die Erfüllung der Verheißungen Gottes (Apg 1,14). Unsere Kirche muß sich an dem Beispiel Marias orientieren und zu einer Gemeinschaft werden, die im Glauben auf Gottes Wort hört; sie muß die Wirklichkeit Indiens im Lichte der Liebe Gottes, die ganz besonders den Armen und Unterdrückten gilt, sehen und sich den "Pilgern" dieses Landes auf ihrem Weg zu ihrer durch das Wort Gottes erleuchteten und vom Heiligen Geist eingegebenen Bestimmung anschließen.

19. Schlußfolgerung

Abschließend möchten wir noch einmal unser Hauptanliegen für das Bibelpostolat in Indien wiederholen. Wenn es uns wirklich ernst ist mit unserem Wunsch nach einer Erneuerung der Kirche, so ist es notwendig, das Bibelpostolat zu entklerikalisieren. Sorgfältig ausgewählte und gut ausgebildete Laien, Männer und Frauen, müssen auf allen Ebenen kirchlichen Lebens beschäftigt werden: in Dörfern, Pfarrgemeinden, Diözesen und Regionen. Kraft des Wortes Gottes müssen sie in der Lage sein, die gegenwärtig ungerechten Strukturen, die in der bürgerlichen Gesellschaft und selbst in kirchlichen Kreisen anzutreffen sind, aufzudecken und anzuprangern und so die erlösende Wirkung des Wortes Gottes freizusetzen. Gott spricht niemals in einen leeren Raum hinein; er dringt immer in die Tiefe menschlicher Existenz ein. Das Buch des Lebens, wie es das heutige Indien vorgibt, muß gelesen und umgewandelt werden in Verbindung mit dem Buch des Wortes Gottes, der Bibel. Diese Tatsache setzt zum einen voraus, daß wir handeln; zum anderen sind wir aber auch aufgerufen, in die Stille zu gehen, zu lauschen und zu meditieren. In der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung "Dei Verbum" kommt dies sehr deutlich zum Ausdruck. Darin heißt es: "Unsere Lesung der Heiligen Schrift muß vom Gebet begleitet werden, damit sie zu einem Gespräch werde zwischen Gott und Mensch" (DV 25). Daher muß das vom Wort Gottes ausgehende befreiende Wirken immer einhergehen mit einem entsprechenden kontemplativen Sich-Sammeln (Röm 12,1). Biblische Führungskräfte werden nur dann diese Art der Unterweisung weitergeben können, wenn sie selbst Werte wie Gebet, Kontemplation, Verehrung und Anbetung verkörpern. Geschieht dies, wird der Heilige Geist sich in unseren christlichen Gemeinschaften manifestieren. Er wird uns an all das erinnern, was der Herr gesagt und getan hat. Wir werden seine Wunder verkünden.

Gebt die Bibel der Gemeinschaft zurück! Dorthin gehört sie!

Ozeanien

Erstes Treffen für Bibelpostolat

Vom 8. bis 13. Februar 1988 trafen sich erstmals 17 Verantwortliche der Bibelpastoral aus Australien, Neuseeland, Papua-Neuguinea, Samoa und Tonga. Im folgenden finden Sie die Schlußerklärung, die von den Teilnehmern am 13. Februar abgegeben wurde. Den englischen Originaltext können sie beim Generalsekretariat der Föderation in Stuttgart anfordern.

Wir, die Vertreter und offiziellen Delegierten der Bischofskonferenzen von Australien, Neuseeland, Papua Neuguinea/Salomoninseln und des Pazifik, trafen uns vom 8. - 13. Februar 1988 in Sydney, Australien, zur ersten Bibelpastoralen Werkwoche für Gesamt-Ozeanien. Sie fand unter Leitung der Katholischen Welt-Bibelföderation im St. Patrick's College in Manly statt.

Zum Abschluß des Treffens gaben wir folgende Schlußerklärung ab:

Das Wort Gottes ist das Herzstück des vom Zweiten Vatikanischen Konzil formulierten Aufrufs zur Erneuerung: "Der Zugang zur Heiligen Schrift muß für die an Christus Glaubenden weit offenstehen (DV 22)."

Das Wort Gottes ist:

- Inspiration für eine liturgische Erneuerung
- Vorbild für eine echt christliche Katechese
- Kriterium unseres Einsatzes für Gerechtigkeit und Frieden
- die gemeinsame Grundlage für den ökumenischen Dialog, und es erneuert jeden Menschen.

Dieser Aufruf zur Erneuerung richtet sich an das ganze Volk Gottes - an Verantwortliche, Lehrer, Laien, deren lebendige Erfahrung der größte Schatz ist, den die Kirche besitzt.

Das Wort Gottes ist JETZT an uns gerichtet, ganz unmittelbar; es stellt seine Forderungen JETZT an uns. Und JETZT erfahren wir die Kraft, die von der Heiligen Schrift ausgeht. Alle Tätigkeiten der Kirche sind auf diese gegenwärtige Inkarnation der lebendigen und kraftvollen Botschaft der Heiligen Schrift ausgerichtet.

Wir erkennen an, daß:

- in einer erneuerten Kirche die Bibel im Mittelpunkt unseres geistlichen Lebens steht.
- die Bibel uns Begegnung mit Gott schenkt, der sich den Menschen mitteilt, der für die Menschen erfahrbar ist als ein gegenwärtiger, lebendiger und alles umwandelnder Gott und nicht als ein Gott, der sich einschränken läßt in den Worten eines Buches.

- die Bibel wirklich zu Gottes lebenspendendem Wort wird, wenn sie in Dialog tritt mit der Erfahrung und der Kultur jener, die ihre Botschaft hören, sie aufnehmen und ihrem Ruf folgen.
- biblische Erneuerung die Entwicklung einer "biblischen Gesinnung" in allen Menschen erfordert. Diese Gesinnung ist gekennzeichnet durch Offenheit, Flexibilität und Spontaneität. Sie konfrontiert uns mit unangenehmen Erfahrungen und Entscheidungen, die das Wort Gottes in unserem persönlichen Bereich mit sich bringt. Darüber hinaus läßt sie uns die Spannung verspüren, die zwischen Bibel und Kirche, Schrift und Tradition, Gemeinschaft der Gläubigen und sündhaften Strukturen der Gesellschaft besteht.

Die daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen lassen sich in der Erklärung zusammenfassen, daß DAS BIBELAPOSTOLAT UNSERE BESONDERE AUFMERKSAMKEIT VERDIENST.

- Das Bibelapostolat muß ein wesentlicher Bestandteil der gesamten pastoralen Strategie auf Landes-, Provinz-, Diözesan- und Lokalebene sein.
- Wo immer es möglich ist, sollten wir uns der bestehenden Strukturen bedienen, statt neue Programme auszuarbeiten oder neue Strukturen zu schaffen. Diese schon vorhandenen Strukturen müssen für die Verwirklichung einer weitergehenden biblischen Erneuerung in der Kirche verstärkt werden.
- An erster Stelle sollte die Ausbildung von kompetenten Laien, Männern und Frauen, in unseren Lokalkirchen auf allen Gebieten biblischer Unterweisung stehen.
- Wir empfehlen, daß Ordensgemeinschaften in ihren Ausbildungsprogrammen den Mitgliedern die Möglichkeit

zum Bibelstudium und zur Ausbildung auf dem Gebiet des Bibelapostolats geben.

- Es ist dringend notwendig, daß die Kleriker (Bischöfe, Priester und Diakone), die bei der liturgischen Feier der Gemeinde eine leitende Rolle innehaben, die Bibel wieder neu entdecken und schätzen lernen. Bischöfe und Kirchenführer haben sich ernsthaft zu fragen, warum dies oftmals nicht geschieht trotz des großen Angebotes an schon vorhandenen biblischen Erneuerungsmöglichkeiten.
- Ein Verzeichnis soll vorbereitet werden, das Auskunft gibt über alle Kurse, Programme, audiovisuelle Materialien usw., die innerhalb einer bestimmten Region angeboten werden.
- Wir schätzen und fördern die Zusammenarbeit mit den Bibelgesellschaften, insbesondere im Hinblick auf Übersetzungen und den Austausch von Materialien.
- Wir empfehlen, daß, wo immer es notwendig ist, Diözesen geeignete Hilfsmittel und Kräfte für das Bibelapostolat er- bzw. anwerben und zur Verfügung stellen.
- Wir stellen fest, daß in Ozeanien einige Länder über sehr viel Personal, Programme und Gelder verfügen und daß sie diese Mittel mit jenen Gebieten teilen könnten, die in dieser Beziehung nicht so reich sind.
- Wir empfehlen, daß eine Verbindungsperson ernannt wird, deren Aufgabe darin besteht, Informationen über Programme und Kurse, Bücher und Medien weiterzugeben. Es wird vorgeschlagen, für diese Verbindungsperson zunächst ein Büro in dem zentral gelegenen Sydney einzurichten. Die Bischofskonferenzen der Region sind aufgerufen, die Kosten für diesen Dienst zu übernehmen.

Der Vorschlag einer Synode zum Thema Bibel

Eine der Empfehlungen der letzten Generalversammlung unserer Föderation war, eine Synode über den Platz der Bibel in der Kirche abzuhalten. In der letzten Nummer des Bulletins hatten wir Bischof Ablondi's Brief an alle Vorsitzenden der Bischofskonferenzen veröffentlicht, die Mitglied unserer Föderation sind. In diesem Brief wurde ihnen der Vorschlag der Föderation unterbreitet mit der Bitte, diesen bei der Wahl des nächsten Synodenthemas zu berücksichtigen. Außer der positiven Antwort von Kardinal Willebrands, Präsident des Sekretariats für die Einheit der Christen, kamen noch weitere Antworten von Mitgliedern des Synodenrats sowie der Bischofskonferenzen der folgenden Länder: Australien, Belgien, Burkina Faso, Chile, Frankreich, Gambia-Liberia-Sierra Leone,

Großbritannien, Italien, Malaysia- Singapur-Brunei, Mexiko, Neuseeland, Nigeria, Niederlande, Tansania, Sambia, Schweiz, Südafrika, U.S.A. und Zaire.

Kardinal Martini, Erzbischof von Mailand, schreibt in einem Brief an Bischof Ablondi: *"Ich für meinen Teil unterstütze die Idee einer Synode zum Thema Bibel sehr. Jedoch erachte ich es als ratsam, dieses Thema genau abzustecken, um zu verhindern, daß man auf zu viele andere Themen überschwenkt. Am geeignetsten scheint mir, das Thema in Form eines Rückblicks auf die seit der Veröffentlichung des Kapitels VI von DEI VERBUM verstrichenen 25 Jahre anzugehen und zu untersuchen, inwieweit dieses Kapitel in der Kirche Anwendung gefunden hat"*

DIE BIBEL IN DER NEUEN EVANGELISIERUNG (II)

Im Hinblick auf die nächste Vollversammlung der Föderation, die 1990 in Bogotá unter dem Thema "Die Bibel in der neuen Evangelisierung" stattfinden wird, veröffentlicht Bulletin Dei Verbum verschiedene Beiträge zu diesem Thema (s. Bulletin Dei Verbum Nr. 7, S. 9-11). Die nun folgende Reflektion stammt von P. Paul Puthanangady, Direktor des Nationalen Biblisch-Katechetisch-Liturgischen Zentrums von Bangalore und Mitglied des Exekutivkomitees der Föderation.

Papst Johannes XXIII. bezeichnete das Zweite Vatikanische Konzil als ein neues Pfingsten. Die beiden Besonderheiten des Pfingstereignisses waren die Umwandlung der Jünger in Apostel, d. h. in Verkünder des Evangeliums, und die Umwandlung der institutionalisierten jüdischen Gemeinschaft in eine weltweite Sendungsgemeinschaft. Solch eine Umwandlung hatte die Kirche vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil dringend nötig, denn sie hatte lange Zeit ihre Jüngerschaft in den Hintergrund gestellt, indem sie ihre Rechtgläubigkeit mit den dogmatischen und rituellen Ausdrucksformen ihres Glaubens gleichsetzte. Mit all ihren Strukturen hatte sie einen stark institutionalisierten Charakter angenommen und war weit entfernt von ihrer Bestimmung als Sendungsgemeinschaft. Durch das Konzil erteilte der Heilige Geist der Kirche den Auftrag, "den Völkern ein Licht zu sein" (Lumen Gentium) und eine Gemeinschaft in der Welt (Gaudium et Spes). Um diesen Auftrag zu erfüllen, muß die Kirche erneut auf das Wort Gottes hören (Dei Verbum) und die Gegenwart des Herrn in ihrem Leben erfahren (Sacrosanctum Concilium). Das Zweite Vatikanische Konzil hat in der Tat ein neues Pfingsten in der Kirche eingeleitet. Es war auch der Beginn einer neuen Epoche in der Sendungsgeschichte der Kirche. Die konstantinische Ära hatte der Kirche die Freiheit gegeben, als sichtbare Gemeinschaft in der Welt zu existieren. Sie hatte jedoch ihren Auftrag in der Verbreitung der institutionalisierten Kirche gesehen. Daraus entwickelte sich die römisch-katholische Kirche in der Welt.

Die vom Heiligen Geist durch das Zweite Vatikanische Konzil eingeleitete neue Ära fordert die Kirche auf, ihre Identität als Sendungsgemeinschaft neu zu entdecken. Folglich muß sie im Leben der Menschen gegenwärtig sein und ihnen helfen, auf das Wort Gottes zu antworten und Ortskirchen aufzubauen. Dieses neue Sendungsbewußtsein der Kirche kommt, meine ich, in dem Begriff 'Neue Evangelisierung' zum Ausdruck und hat weitreichende Konsequenzen für alle kirchlichen Aktivitäten.

In zwei Bereichen der Sendung der Kirche spiegelt sich diese neue Sicht besonders wider: in ihren missionarischen Tätigkeiten und ihrer Arbeit im Bibelapostolat. Natürlich sind diese beiden Bereiche so eng miteinander verknüpft, daß eine Veränderung in einem Bereich sich zwangsläufig auch auf den anderen auswirkt.

A. DIE MISSIONSTÄTIGKEIT DER KIRCHE

Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: "Missionarische Tätigkeit ist nichts anderes und nichts weniger als Kundgabe oder Epiphanie und Erfüllung des Planes Gottes in der Welt und ihrer Geschichte, in der Gott durch die Mission die Heilsgeschichte sichtbar vollzieht..... So strebt die missionarische Tätigkeit auf die eschatologische Fülle hin" (Ad Gentes 9).

Untersuchen wir diese beiden Aspekte, so können wir folgende Eigenschaften der Missionstätigkeit der Kirche anführen:

1. Die Evangelisierung als die Kundgabe (Epiphanie) Gottes

Die Epiphanie macht sichtbar, was verborgen war. Der Heilsplan Gottes ist in allen Völkern gegenwärtig. Das Evangelium ist nicht in erster Linie eine neue Lehre über Gott, sondern ein Ausdruck der Gegenwart des lebendigen Gottes im Leben der Völker. Die Verkündung des Evangeliums ist nicht vorrangig das Lehren oder der Unterricht über ein Buch. Es geht vielmehr darum, die Menschen zu befähigen, auf das Wort Gottes zu hören, der schon in ihrem Leben gegenwärtig ist. Die Frohe Botschaft ist nicht so sehr etwas von außen Importiertes, als vielmehr das Entfernen der schlechten Nachrichten oder der Hindernisse, die die Erfahrung der Liebe Gottes für sein Volk unmöglich machen. Sie ist ein Aufruf zur Umkehr, d. h. sie befähigt uns, das Wort Gottes zu hören (die "unbeschnittenen" Herzen sind diejenigen, die nicht hören können; die "beschnittenen" Herzen sind diejenigen, die hören können).

Der Verkünder sollte seinen Auftrag in diesem Sinne erfüllen und die Menschen zum Hören des Wortes Gottes befähigen. Dies würde eine Veränderung in der Art und der Methode der Verkündigung voraussetzen, auf die wir später noch näher eingehen werden.

2. Die Evangelisierung und die Erfüllung des Planes Gottes in der Welt und Ihrer Geschichte

Das Ziel der Evangelisierung besteht nicht darin, Seelen zu retten, sondern darin, eine neue Erde zu schaffen und

der Geschichte der Menschheit eine klare Richtung zu geben. Mit der Auferstehung Christi hat Gott schon den neuen Menschen geschaffen und das Ziel der Menschheitsgeschichte festgelegt. Die Wandlung der Geschichte und das Pilgern zu diesem Ziel sind der Auftrag der Jünger Christi, der in ihnen selbst am Werk ist. Damit sie diesen Auftrag erfüllen können, wurde ihnen das Evangelium anvertraut. Wie wir später sehen werden, hat dies weitreichende Folgen für den Sendungsauftrag der Kirche.

3. Die Evangelisierung strebt die Vollendung der Heilsgeschichte an.

Die Heilsgeschichte ist, wie wir wissen, keine parallele Geschichte zur Menschheitsgeschichte. In ihr wirkt Gott in und durch die Menschheit. Sie ist die Auslegung der Menschheitsgeschichte auf dem Hintergrund des Wortes Gottes und hat ihre Vollendung erreicht, wenn alle Worte zu Gottes Wort und alle Ereignisse zum Ausdruck der Güte und Liebe Gottes geworden sind. Die Evangelisierung bringt die Menschheit Schritt für Schritt diesem Ziel näher. Darum erhielt die Kirche, wie die Propheten im Alten Testament, von Gott den Auftrag, in alle Welt zu gehen. Ihr wurde der Heilige Geist verliehen, damit sie mit Gott an der Schaffung einer neuen Welt arbeiten kann. Sie erhielt Anteil am Priestertum Christi, damit sie der Menschheit helfe, ihr Ziel zu erreichen.

4. Die Evangelisierung strebt nach eschatologischer Vollendung.

Die Eschatologie ist nicht so sehr das Endziel, als vielmehr ein Wegweiser für das zu erreichende Ziel. Die Evangelisierung ist die Verkündung des Todes und der Auferstehung unseres Herrn, bis er wiederkommt, oder damit er kommt. Sie gibt der geschichtlichen Bewegung eine Richtung, eine Orientierung und ein Ziel. Damit die Kirche diesen Auftrag erfüllen kann, muß sie sich ganz in den geschichtlichen Kampf der Menschheit versenken. Daraus ergeben sich für die Evangelisierung einige charakteristische Eigenschaften.

B. DAS BIBELAPOSTOLAT

Welche Rolle spielt die Bibel in der Erfüllung dieses oben beschriebenen Sendungsauftrags der Kirche und welches sind die Wesenszüge des Bibelapostolats? Das ist die Frage, der wir uns als Katholische Welt-Bibelföderation widmen müssen, um unsere Rolle in der Kirche an der Schwelle des 21. Jahrhunderts zu erfüllen.

Im Konzilsdokument DEI VERBUM heißt es: "In den heiligen Büchern kommt der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf" (DV 21). Im folgenden wollen wir einige Wesenszüge unseres Bibelapostolats anhand des oben zitierten Textes aufzeigen:

1. Die Bibel ist das Wort des Vaters an seine Kinder.

Die Bibel darf nicht mehr nur als Buch angesehen werden. Am Beginn stand das Wort Gottes, durch das sich Gott dem Menschen mitteilt. Erst später entwickelte sich daraus ein Buch. Daher ist es notwendig, wieder neu die Dynamik und die Lebendigkeit des Wortes zu entdecken, eine Erfahrung, zu der wir jedoch nicht durch bloßes Bibelstudium gelangen, sondern durch die Einbeziehung unserer eigenen Person und der Entwicklung eines persönlichen Verhältnisses und einer wachen und aufmerksamen Haltung.

Da es das Wort des Vaters ist und dieses Wort über das Buch hinausgeht, ist es nicht nur an ein bestimmtes Volk oder an eine bestimmte Person gerichtet. Der Vater hat zu all seinen Kindern gesprochen, zu der ganzen Menschheit. Auf dieses Wort sollen wir hören. Die Bibel evangelisiert die Menschen und macht sie fähig, auf den Vater zu hören. Die Bibel fordert die Menschen auf, umzukehren und an Gott zu glauben, der sie liebt. Wenn wir daher unserer Aufgabe im Bibelapostolat nachgehen, ohne diese immerwährende, beständige und vielfältige Mitteilung Gottes an seine Kinder zu berücksichtigen, laufen wir Gefahr, nur uns selbst Gehör zu verschaffen und nicht Gott, dem Vater aller Menschen.

2. Der Vater kommt seinen Kindern in Liebe entgegen

Die Bibel ist ein Wort der Liebe. Aber die Liebe kann nicht erfahren werden, wenn sie nicht Gestalt annimmt. Das Bibelapostolat sollte Gott den Menschen erfahrbar machen. Das setzt zunächst eine in den kulturellen Kontext eingebettete Bibellektüre voraus. Eine Lektüre, die darüberhinaus den Existenzkampf der Menschheit miteinbezieht und schließlich dem Aufbau der menschlichen Gemeinschaft dient, denn nur in diesem Kontext wird Gott als Vater erfahrbar.

Was wir daher brauchen, ist nicht so sehr die Verbreitung der Bibel oder die Verkündung von Bibelinhalten, als vielmehr das Bemühen, dem Menschen die Begegnung mit Gott zu erleichtern, der zu ihm spricht.

C. EIGENSCHAFTEN UNSERES BIBELAPOSTOLATS IN DER NEUEN EVANGELISIERUNG

1. Sie muss Dialog zulassen.

Wenn wir über die Bibel als Buch hinausgehen und die Stufe der persönlichen Kommunikation erreichen, berühren wir den Kern der christlichen Offenbarung: "Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern ewiges Leben habe"

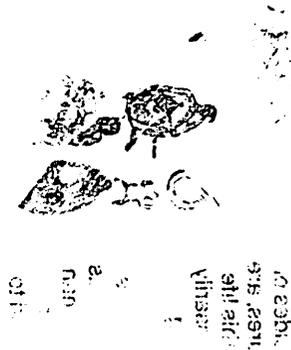
MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

MISEREOR ist ein von der deutschen Bischofskonferenz errichtetes Hilfswerk. Es unterstützt Entwicklungsprojekte in allen Teilen der Welt, um die Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern zu verbessern. Zur Unterstützung seines Spendenaufrufs, der vorwiegend während der Fastenzeit an die Gläubigen ergeht, hat MISEREOR zusammen mit anderen katholischen Organisationen der deutsch-sprachigen Länder ein "Hungertuch" herausgegeben, das von Künstlern aus Entwicklungsländern entworfen wurde. Dieses Jahr stellt ein Künstler aus Kamerun das "Vater- unser" im Hungertuch bildhaft dar.

Auf Empfehlung des Exekutivkomitees unserer Föderation anlässlich seines Treffens im Mai d. J. stellt Bulletin DEI VERBUM dieses Hungertuch 1988 seinen Lesern vor und verweist auf die Feier der **Bibelwoche** und des **Bibelsonntags**, wo es gute Verwendung finden kann.

Auf der letzten Seite des Mittelteils finden Sie die notwendigen Informationen zum Erwerb des Hungertuchs.

Die Hungertücher von 1982 und 1984 wurden in unserer englischsprachigen WORD-EVENT, Nr. 48 und 56, vorgestellt.



1 Vater unser im Himmel

Im Mittelpunkt des Hungertuchbildes sehen wir die Mahlgemeinschaft. Vier Erwachsene — zwei Frauen und zwei Männer — sitzen um einen riesigen Topf und essen daraus gemeinsam mit bloßen Händen. Ein Junge steht abseits, bekommt aber auch seinen Teil. Auch der Hund, die Vögel und Hühner erhalten Knochen und Brosamen. Eine junge Frau bringt einen Korb mit Früchten.

Christus sitzt mitten unter ihnen, nur erkennbar am roten Gewand.

Der Künstler verweist damit auf die ganzheitliche Gotteserfahrung der Afrikaner und zeigt, wie unauflöslich Gottes- und Nächstenliebe zusammengehören.

Dieses Leben in Fülle vermitteln die Ahnen. Der Künstler malt sie im äußeren Bilderrand als Masken und als symbolhafte Figuren.

Beim Wohnsitz Gottes und der Ahnen denken die Afrikaner nicht unbedingt an unseren Himmel über den Köpfen. Die Erde spielt für das Leben vor und nach dem Tod eine zentrale Rolle. Himmel und Erde bilden dabei eine kosmische Einheit. Als Mittler zu Gott und als Helfer im Lebenskampf sind die Ahnen für die Lebenden nicht tot.

Christus ist der „Erste unter den Ahnen“; er ist (an der roten Figur im unteren Rand erkennbar) hinabgestiegen in das Reich des Todes und führt alle Menschen und die Ahnen zum Vater.

2 Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, im Himmel wie auf Erden

Unter der Mahlszene sehen wir eine Gruppe tanzender Menschen. Sie werden von einem Balaphon und einer Tam-Tam-Trommel begleitet. Wieder ist Jesus zu erkennen. Der Künstler malt ihn als Trommler. Er bestimmt Takt und Rhythmus, er stiftet die Menschen zur Freude an.

Diese Szene ausgelassener Daseinsfreude verweist auf das Kommen Jesu, an diese „Zeit der Freude“ (Lk 2,10), die jetzt schon angebrochen ist.

Mahl- und Tanzszenen zeigen, wie sehr die Afrikaner eingebunden sind in die Gemeinschaft mit Gott, mit allen Mitmenschen, ob verstorben, lebend oder noch nicht geboren, mit allen Lebewesen sowie der gesamten Natur. Dieses Leben spielt sich ab unter den Augen der Ahnen. Sie bestimmen den Alltag als Väter im Glauben.

3 Gib uns heute unsere tägliche Nahrung

Die Brot-Bitte haben die Pallottiner-Missionare einst in die Beti-Sprache übersetzt: „Gib uns heute unsere Nahrung“. Der Künstler malt dazu die Bananenstaude links und die Hirse-pflanze rechts von der Mahl- und Tanzszenen. Es sind die Grundnahrungsmittel im Süden und Norden Kameruns. Dazwischen zeigt er den Weg des Menschen, ein Kampf ums tägliche „Brot“, von der Geburt bis zum Tod. Zu diesem Lebensalltag gehört die Gebärende, der Fischer, der Hirte mit seinen beiden Rindern, gehören die beiden Hirse bzw. Mais



stampfenden Frauen, die Frauen, die Früchte entkernen und das Feld bestellen, gehört der Lastenträger und schließlich der bereits beweihte Todkranke. In dieser Gemeinschaft hat jeder seinen Platz, wird die Würde jedes Einzelnen respektiert.

Christus reiht sich ein in diesen Kampf ums tägliche Überleben. Er ist Lasten- und Segensträger zugleich.

Für den Afrikaner ist dieser Alltag Raum und Angelpunkt des Heils. Die 'Brot'-Bitte wird hier

zum Symbol für das Lebensnotwendige und die menschliche Gemeinschaft, zum Zeichen für die bleibende Nähe Jesu und zum Unterpfand endzeitlicher Vollendung.

4 Vergib uns unsere Schuld – und führe uns nicht in Versuchung

Die afrikanische Lebenswirklichkeit ist keine heile Welt. Sie ist aufgrund persönlichen Fehlverhaltens, aber vor allem angesichts politischer, wirtschaftlicher und sozialer Rahmenbedingungen aufs schwerste bedroht.

In den Symbolbildern der senkrechten Bildlei-



sten neben den Masken hat der Künstler diese „Schuld“ bzw. diese „Versuchungen“ dargestellt:

Die Kakaosäcke (links unten) und der **Kakao-baum** symbolisieren wie die **Baumwolle** (neben der Hirse) die Weltmarktabhängigkeit Kameruns. Die in Europa festgelegten Weltmarktpreise für diese wichtigen Exportprodukte fallen immer mehr, gefährden die Stabilität des Landes und das Überleben der meist kleinen Bauern.

Der Alkoholismus, symbolisiert durch Flasche und Gläser, ist Ausdruck von Orientierungslosigkeit und Verzweiflung.

Die Korruption trifft als Krebsübel der Gesellschaft vor allem die kleinen Leute. Viele normale Dienstleistungen sind nur über Trink- bzw. Schmiergelder zu haben.

Der Kranke. Sein Schicksal vor allem auf dem Land wird allzuoft vom kaum verfügbaren Arzt und vom schlecht ausgestatteten Krankenhaus bestimmt.

Die Jugend (rechts oben) besucht die französisch geprägte, auf formalen Abschluß fixierte Schule, die in einem Land ohne nennenswerte Wirtschaft kaum Berufschancen läßt. Obwohl die Kinder dem Dorf entfremdet werden und trotz vorhersehbarer Arbeitslosigkeit nehmen die Eltern jedes Opfer für eine Schulausbildung der Kinder auf sich.

Das Leben in der Stadt. Weil die dörfliche Lebensweise vielen Vorstellungen vor allem junger Leute nicht mehr genügt, weil oft Grundbedürfnisse für ein menschenwürdiges Leben auf dem Land fehlen (z. B. Elektrizität, sauberes Wasser, medizinische Versorgung), werden immer mehr vom Glanz der Stadt angezogen. Die berufliche Chancenlosigkeit endet in wachsender Aggressivität und bedeutet für das Land eine sozialpolitische Zeitbombe.

Nahrungsmittellieferungen (rechts unten). Die USA, die EG, aber auch China überschwemmen mit ihren oft subventionierten Produktionsüberschüssen den einheimischen Markt und ruinieren die Preise des einheimischen Produzenten.

5 ... sondern erlöse uns von dem Bösen

Mit dem äußeren Bildrahmen der Ahnen wird der Kreis geschlossen. Nur wenn die afrikanische Gesellschaft weiter ihrer Ahnen gedenkt, nur wenn Christus durch seine Geburt, sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung in diese Gemeinschaft als „Erster unter den Ahnen“ eingegliedert wird, nur dann behalten die Afrikaner ihr „Zuhause“, nur dann werden sie in ihrem Glauben an ein Leben in Fülle bestärkt, nur dann gibt es wieder Hoffnung in der afrikanischen Leidensgeschichte und neue Impulse durch die befreiende Botschaft der Bibel.

MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

Die Herkunft

Die auf dem Hungertuch dargestellten Bildmotive sind inspiriert von der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Situation Schwarzafrikas, insbesondere von Kamerun.

Das Thema

Zentrales Thema des Hungertuchs sind die Vater-unser-Bitten.

Gott als Immanuel (d.h. Gott mit uns) begleitet die Afrikaner in ihrem täglichen Leben: von der schweren Last der Existenzsicherung über Fest und Tanz bis zum Höhepunkt der Mahlgemeinschaft.

Die lebendige Verbindung zu den Ahnen - dargestellt in der Randleiste durch Masken, Symbole und Figuren - ist wesentliches Lebensprinzip afrikanischer Existenz. Sie sind Mittler zu Gott und tatkräftige Helfer in der Bewältigung des Lebens. Christus ist mitten unter ihnen (Mt 18,20), erkennbar am roten Gewand, der Farbe des Lebens. Als "Erster unter den Ahnen" ist er

hinab gestiegen in das Reich des Todes" (Glaubensbekenntnis) und führt alle Menschen zum Vater.

Die Botschaft

Das MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun will einen Einblick geben in das alltägliche Leben auf dem Lande. Es ist geprägt von einem ureigenen Verständnis von Gott, Mensch und Welt. Die Art der Afrikaner, ihr Leben in der Gemeinschaft zu bewältigen sowie die wachsenden Gefährdungen von außen (vgl. die senkrechten Bildleisten neben den Masken) sind Anstoß für uns, unser eigenes Leben und unseren eigenen Glauben zu überdenken.

Der Künstler

Der Künstler, von dem dieses Hungertuch 1988 entworfen wurde, heißt René Tchebetchou und kommt aus Kamerun.

Falls Sie weitere Informationen über Bestellmöglichkeit und Auftragserteilung benötigen, wenden Sie sich bitte an:

MISEREOR
Mozartstraße 9
D - 5100 Aachen

Das große MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

Auf kräftigem Baumwollstoff in 7 Farben gedruckt.
Es hat die Maße:
2,66 m x 1,80 m (Motivgröße) bzw.
2,80 m x 1,94 m (Tuchgröße).

Das kleine MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

Entspricht in der Darstellung dem großen Hungertuch. Es hat die Maße:
102 cm x 69 cm (Motivgröße) bzw.
120 cm x 82 cm (Tuchgröße).

Betrachtungen zum MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

Die sieben Meditationen des Büchleins orientieren sich an sieben Vater-unser-Bitten und sind einzelnen Bildmotiven des Hungertuches zugeordnet.

Farbdias zum MISEREOR-Hungertuch aus Kamerun

18 Farbdias (ungerahmt, mit Textheft) zeigen die Gesamtansicht sowie neun Einzelmotive des Hungertuches. Auf acht weiteren Farbdias werden die auf dem Hungertuch gezeigten Probleme am aktuellen afrikanischen Beispiel konkretisiert.

(Joh 3,16). Das ist, was wir Dialog nennen. Wenn wir die Bibel in einem Kontext des Dialogs lesen, kommt dieser ehrfurchbare Inhalt des Wortes zum Tragen. Daher sollten wir uns ernsthaft der Erfahrung derer öffnen, mit denen wir in Dialog treten, insbesondere ihrer religiösen Erfahrung. Wir sollten aber nicht ihre Erfahrung mit unserer eigenen vergleichen, denn jede Erfahrung ist einzigartig. Wir sollten nicht mit Worten kämpfen, wie wir es so oft tun, oder gar das Wort Gottes als Waffe einsetzen. Tun wir es dennoch, so wird das Wort zu einem toten Wort, und wir sind weit davon entfernt zu erfahren, was Christus meinte, als er sagte, daß seine Worte Leben sind. "Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben" (Joh 6,63). Unser Dialog muß auf diesem Niveau von Geist und Leben stattfinden.

In unserem Fall ist eine der bevorzugten Gelegenheiten für diese Annäherung im Dialog unser Verhältnis zu den Schriften anderer Religionen. Die neue Evangelisierung wird sich dadurch auszeichnen, daß sie einen fruchtbaren Dialog mit den Weltreligionen aufnimmt. Das ist aber nur möglich, wenn die Schriften dieser Religionen berücksichtigt werden.

2. Inkulturation

Unser durch den Dialog gekennzeichnetes Bibelapostolat führt zur kulturellen Integration in die Gemeinschaft. Die Schriften sind das religiöse und kulturelle Erbe eines Volkes. Wir können keinen fruchtbaren Dialog führen, ohne uns dem Prozeß der Inkulturation zu unterziehen. Darin liegt eine Aufgabe des Bibelapostolats, die noch mehr Eifer von uns fordert. Das Wort, das wir in der Bibel verkünden, ist ein inkarniertes Wort, das heißt, es ist kulturell bedingt. Die Verkündigung Jesu, unseres Herrn, ist in einen bestimmten kulturellen Kontext eingebettet. Wir können das Wort nicht wirklich verkünden und Jesus als unseren Herrn bezeugen, wenn wir eine Glaubensgemeinschaft aufbauen wollen, in der die Verkündigung an der Kultur dieser Gemeinschaft vorbeigeht und sich deren Ausdrucksformen nicht bedient. Wir müssen im Bibelapostolat dieses kulturelle Element berücksichtigen, damit wir den Auftrag erfüllen, den uns Christus gegeben hat.

3. Humanisierung

Das Wort Gottes ist ein schöpferisches Wort. Seine schöpferische Kraft kann sich jedoch nur dann entfalten, wenn es das durch menschliche Selbstsucht entstandene Chaos beseitigt. Geschieht dies, wird das Wort zum erlösenden Wort. Unser Bibelapostolat muß diesen erlösenden Charakter annehmen. Unabdingbare Voraussetzung hierfür ist, daß die Verkündigung in den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Kontext eingebettet ist. Unsere durch Sünde und Ungerechtigkeit gekennzeichnete Situation ist darauf zurückzuführen, daß wir dem Wort der Liebe nicht erlaubt haben, unsere Gesellschaft zu durchdringen. Wenn wir

das Wort in einer solchen Gesellschaft verkünden, ohne uns Fragen zu stellen, ohne die Sünde und die Ungerechtigkeit anzuprangern und zu beseitigen, nehmen wir diesem Wort seine erlösende Kraft. Diese Dimension der Bibel, die schon in einigen Teilen der Welt zum Durchbruch gekommen ist, muß nun auch weltweit Anerkennung finden. Die Katholische Welt-Bibelföderation spielt hierbei eine wichtige Rolle, indem sie die Verbreitung des Wortes nach diesen Kriterien erleichtert.

4. Neue Hermeneutik

Diese neue oben beschriebene Art der Verkündigung erfordert unweigerlich eine neue Hermeneutik, die sich durch folgende Punkte auszeichnet:

- a) eine kontemplative Bibellektüre, die dem Leser ermöglicht, den Kerninhalt des Bibeltextes zu erfassen, bevor er mit seiner Auslegung im kulturellen, gesellschaftlichen und sprachlichen Kontext beginnt.
- b) die Fähigkeit, Gottes Wort auch außerhalb der Bibel zu vernehmen. Das muß in einer bedingungslosen Offenheit gegenüber allen zum Ausdruck kommen.
- c) die Fähigkeit, sich in die religiöse, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation der anderen hineinzuversetzen, damit das Wort Gottes zur Heilsbotschaft werden kann. So wird die Bibel wirklich zum Evangelium, zur Frohen Botschaft. Genau das ist mit Bibelapostolat gemeint.

SCHLUSSFOLGERUNG

In unserem Bibelapostolat müssen wir von der Kraft des Hl. Geistes erfüllt sein. Wir müssen ihm in uns Raum geben, damit er uns immer wieder neu herausfordern kann. Eine geistgewirkte Bibellektüre verleiht den Worten der Bibel ihre universale und heilbringende Bedeutung. Das Wort ist lebendig geworden. Da der Geist Gottes durch uns spricht, ist das Wort wirklich das Wort des Vaters an seine Kinder. Denn es ist ein Wort, das all unsere menschlichen Sehnsüchte stillt und sich in allen religiösen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bemühungen ausdrückt. Es ist das authentische Wort des universalen Heils. Um dies in unserem Bibelapostolat zu verwirklichen, brauchen wir statt Gelehrte mehr Propheten, statt Exegeten mehr Männer und Frauen des Gebets. Hierbei hat die Gemeinschaft eine sehr wichtige Rolle zu spielen, da der Verkünder des Wortes nicht inmitten einer Gruppe von Gelehrten spricht und handelt, sondern inmitten einer Glaubensgemeinschaft.

Paul Puthanangady, sdb.
NBCLC Direktor,
Bangalore, Indien.

**Die Katholische Welt-Bibelföderation (WCFBA)
lädt die Verantwortlichen im Bibelapostolat und der Bibelpastoral
dazu ein, einmal jährlich eine Bibelwoche durchzuführen.**

**Eine Chance für das Bibelapostolat
und die Bibelpastoral:**

DIE BIBELWOCHE

Sie sind Mitglied der Föderation, Sie sind in Ihrer Gegend, in Ihrem Land, in Ihrer Diözese, in Ihrer Pfarrgemeinde im Bibelapostolat und der Bibelpastoral tätig. Was halten Sie von dem Vorschlag, zusammen mit anderen Apostolats- und Pastoralstellen eine "Bibelwoche" durchzuführen?

Das Exekutivkomitee der Katholischen Welt-Bibelföderation sieht in der Verbreitung der jährlichen Feier eines "Bibelsonntags" oder einer "Bibelwoche" ein wichtiges Anliegen.

Warum eine "Bibelwoche"?

In nicht wenigen Ländern ist die Feier einer "Bibelwoche" schon zur Tradition geworden, und sie erweist sich als eine wirksame Hilfe für das Bibelapostolat und die Bibelpastoral.

Auf der Außerordentlichen Bischofssynode von 1985 wurde bedauert, daß die pastoralen Richtlinien von DEI VERBUM "zu sehr vernachlässigt" wurden. Daher sind all jene aufgerufen, die im Bibelapostolat und der Bibelpastoral tätig sind, sich mit Eifer für die Umsetzung dieser Richtlinien in die Tat einzusetzen. Die Bibelwoche erweist sich hier als ausgezeichnetes Mittel.

* Sie vermag die Gläubigen zur Bibellektüre anzuregen, wie es auch die Konzilskonstitution DEI VERBUM fordert.

* Sie trägt dazu bei, die Bibelbewegung innerhalb der katholischen Kirche zu verstärken. So erkennen die verschiedenen Gruppierungen der christlichen Gemeinschaft besser die notwendige biblische Dimension, die ihre unterschiedlichen Aktivitäten aufweisen müssen.

* Sie kann die Gläubigen gegen die Propaganda der Sekten und den wachsenden Fundamentalismus wappnen.

* Sie nährt das spirituelle Leben der Gemeinschaften.

* Sie trägt bei zu einem besseren Verständnis des Wortgottesdienstes während der Messe.

Weitere Informationen erteilt:

**Katholische Welt-Bibelföderation
Mittelstr. 12 - Postfach 10 52 22
D-7000 Stuttgart 10**

Erfahrungen

DEUTSCHLAND: Bibelgrundkurs des Katholischen Bibelwerks

Wolfgang Wieland, Angestellter bei der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, gibt im folgenden einen kurzen Bericht über einen von dieser Arbeitsstelle und dem Katholischen Bibelwerk organisierten Bibelgrundkurs.

Ein erfolgreiches Experiment

Vor Jahren wäre dieses umfangreiche biblische Unternehmen (durchgeführt von der Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung und dem Katholischen Bibelwerk) undenkbar gewesen. Als Veranstalter 1983 zum ersten Mal mit dem Angebot eines Jahreskurses zum Neuen Testament an die Öffentlichkeit gingen, geschah dies mit einigem Bangen. Werden sich genügend Teilnehmer finden, die bereit sind, so viel Zeit und Kraft für die Bibel zu investieren: 9 gemeinsame Wochenenden, viel Zeit für die private Nacharbeit und weitere 8 abendliche Zwischentreffen in kleinen Gruppen? Die Überraschung war groß, als der Kurs plötzlich überfüllt war: 60 Frauen und Männer zwischen 17 und 70 Jahren waren von Anfang bis Schluß dabei. Inzwischen haben zwei Jahreskurse zum Neuen Testament und zwei zum Alten Testament stattgefunden, jedesmal mit 60 - 65 Teilnehmern, vorwiegend engagierte Gemeindemitglieder, zum großen Teil ehrenamtliche Mitarbeiter in der Gemeinde und in Gruppen, nur ganz wenige von ihnen mit theologischer Vorbildung, ungefähr 2/3 Frauen, 2/3 im Alter zwischen 20 und 40, relativ viele Ehepaare, vom Schlosserlehrling über die Ärztin, die Ordensfrau und den Steuerbeamten die verschiedensten Berufe. Was besonders erfreulich ist: Fast alle Teilnehmer der beiden neutestamentlichen Kurse haben ihre biblische Entdeckungsreise mit dem alttestamentlichen Grundkurs fortgesetzt. Im Januar 1988 beginnt der 3. neutestamentliche Jahreskurs. Und wie bei den Vorgängern können auch diesmal nicht alle Interessenten berücksichtigt werden, so daß schon jetzt für 1989 ein weiterer Kurs fest geplant ist. In meiner 11jährigen Arbeit als Referent für theologische Erwachsenenbildung gehören diese Kurse zu den schönsten Erfahrungen: wegen der Kontinuität und Intensität der Arbeit, die hier möglich war und ist, wegen der theologischen und menschlichen Offenheit, die hier an der Vielstimmigkeit der Bibel wachsen konnte, und wegen der zunehmenden Eigenständigkeit, Mündigkeit und Identität im Glauben, die der Kurs bei den Teilnehmern bewirkte.

Ganzheitlicher Zugang zu biblischen Texten

Das Grundanliegen unseres Kurses läßt sich an dem Wort "ganzheitlich" festmachen. Das bezieht sich vor allem auf

einen ganzheitlichen Zugang zu biblischen Texten. In den Gemeinden werden ja sehr verschiedene biblische Seminare und Kurse angeboten: solche, die vor allem ein bibelkundliches Grundwissen vermitteln über die Entstehung der biblischen Schriften und ihre theologische und literarische Eigenart; solche mit eher bibeltheologischen Anliegen, die mit zentralen biblischen Inhalten und Motiven vertraut machen und so den Teilnehmern helfen, den eigenen Glauben zu klären; inzwischen vielfach auch solche, deren Anliegen eine vertiefte Selbsterfahrung an der Bibel ist; und schließlich mehr und mehr Bibelgespräche, bei denen ein eher spiritueller, unmittelbarer Umgang mit der Bibel gepflegt wird und bei denen es vor allem um heutige Betroffenheit und Aneignung geht. Wir wollten in unserem Kurs die Anliegen aller dieser Zugänge zur Geltung bringen, weil nur in diesem Verbund sowohl der biblische Text in seiner Fremdheit als auch der heutige Mensch mit seinen Erfahrungen ernstgenommen ist, es zu einem lebendigen Hin und Her zwischen Text und Teilnehmer kommt und jener Spannungsbogen fruchtbar wird zwischen der Erfahrung, die den biblischen Text einst hervortrieb, und der neuen Erfahrung, die er unter uns heute bewirkt.

Bei der Texterschließung haben entsprechend analytische Methoden und Gesprächsrunden mit mehr kreativen, erlebnisorientierten Methoden und eher spirituellen Verarbeitungen abgewechselt. Der ganze Mensch sollte im Spiel sein. So haben wir z. B. die verschiedenen Positionen des Apostelkonzils in Gruppen erarbeitet - und dann fand dieses Apostelkonzil noch einmal statt. Wir haben in einem Anspiel die korinthischen Mißstände beim Herrenmahl inszeniert. Wir haben die Motive der Magiergeschichte durch entsprechende Körperübungen nachempfunden und zu einigen dieser Motive aktualisierende Szenen gestaltet. Oder wir saßen mit den Emmaus-Jüngern um unseren eigenen dunklen Kummerberg und haben uns von unseren Leiderfahrungen erzählt, um ebenso der Ostererfahrung damals und heute nachzuspüren.

Großes Gewicht haben wir auch auf eine alles umgreifende geistliche Atmosphäre gelegt, in der die eigene Betroffenheit durch Gottes Wort zum Ausdruck kommen und das von diesem Wort ausgehende Leben gefeiert werden konnte. Die Teilnehmer sollten und wollten nicht nur eine Lerngemeinschaft sein, sondern auch eine Glaubens- und Gebetsgemeinschaft, in der sie zu leben versuchten, was sie in der Bibel entdeckten. In Liedern, Gebeten, Bildmeditationen, meditativen Bewegungsübungen und vor allem, in der jedes Wochenende abschließenden gemeinsamen Eucharistiefeier, für die wir uns immer sehr viel Zeit nahmen, wurden die gewonnenen Erkenntnisse immer wieder in die geistliche Dimension des persönlichen und gemeinsamen Glaubenslebens übersetzt.

Wir haben uns aber ebenso intensiv der harten Textanalyse gestellt, uns an der Fremdheit des biblischen Textes gerieben und uns auf die in ihm zur Sprache kommende Fremd- und Widerspruchserfahrung eingelassen. Ich sage dies, weil diese Textanalyse heute hier und da in Mißkredit gerät und leichtfertig übersprungen wird, um einer vermeintlich mehr spirituellen oder vergegenwärtigenden Zielsetzung willen. Wir Theologen im Leitungsteam haben unsere Aufgabe auch darin gesehen, die biblischen Texte immer wieder bewußt auf

Distanz zu bringen und sie im Gegenteil zu unseren Meinungen und Erfahrungen wahrnehmbar zu machen.

Die ganze Bibel

Es ging uns aber nicht nur um einen ganzheitlichen Zugang zu den biblischen Texten, sondern auch um einen Zugang zur ganzen Bibel. Vielfach wird die Bibel auch in der Bibelarbeit ja nur als Steinbruch benutzt. Der Teilnehmer an Bibelseminaren begegnet meistens nur verschiedenen Textsegmenten, selten ganzen Textzusammenhängen und im Grunde gar nie der ganzen Vielfalt und Vielstimmigkeit der Bibel. Erst aber in dieser Vielfalt, im Erwandern der sehr unterschiedlichen biblischen Landschaften, entfaltet die Bibel ihre ganze Lebendigkeit und auch ihre befreiende Kraft. Bei den meisten Teilnehmern hat der Kurs in dieser Hinsicht die nachhaltigsten Spuren hinterlassen.

Inhaltlicher Aufbau

Bei der inhaltlichen Planung des Kurses standen wir, ein Team von 5 Mitarbeitern, trotzdem sehr schnell vor dem Problem der Auswahl, die wir um der Intensität der Arbeit willen treffen mußten. Wir kamen schließlich beim NT und beim AT auf je 9 inhaltliche Blöcke. Beim Aufbau des neutestamentlichen Kurses haben wir uns zugleich am Kirchenjahr orientiert. In der Fastenzeit haben wir also die Passion Jesu bearbeitet, in der Osterzeit die Osterevangelien, um Pfingsten herum die Apostelgeschichte mit dem Pfingstereignis, in der Adventszeit die Geburtsgeschichten von Lukas und Matthäus. Die Reihenfolge der Themen im einzelnen ist:

Neues Testament

1. Das Evangelium nach Markus. Einführung in bibelkundliche Grundfragen - 2. Wunder und Gleichnisse Jesu. Reich Gottes in Botschaft und Praxis Jesu - 3. Passion Jesu. Synoptischer Vergleich der Evangelien - 4. Osterevangelien. Welche Erfahrungen liegen den vielfältigen Ostererzählungen zugrunde? - 5. Apostelgeschichte. Das Pfingstereignis - Ursprung der Kirche (lukanische Theologie) - 6. Modell Bergpredigt. Wie hat Jesus Gemeinde gewollt? (matthäische Theologie) - 7. Brief des Apostel Paulus an die Galater und an die Korinther. Zur Theologie und Christusverkündigung des Paulus - 8. Das Evangelium nach Johannes. Zur johanneischen Theologie - 9. Die Evangelien von der Kindheit Jesu. Wer ist dieser Jesus?

Altes Testament

1. Anfänge Israels. Die Patriarchengeschichten: Von Abraham bis Josef - 2. Die Grunderfahrung Israels. Exodus: Ein Volk findet zu seinem Glauben. - 3. Die Landnahme. Wie gewalttätig ist der Gott der Bibel? - 4. u. 5. Zwischen Macht und Charisma. Israels Könige und Propheten (Block von 4 Tagen) - 6. Zwischen Verzweigung und Hoffnung. Israel im Exil - 7. Die Frage nach dem Lebenssinn. Weisheitsliteratur in Israel - 8. Zwischen den Testamenten. Auseinandersetzung mit der hellenistischen Aufklärung - 9. Psalmen. Gebete von Juden und Christen.

Arbeitsweise

Die Arbeit an jedem inhaltlichen Block bestand aus vier Elementen, die von den Teilnehmern freilich in unterschiedlicher Intensität genutzt werden konnten.

1. Die Teilnehmer haben sich durch die Lektüre entsprechender Abschnitte der Bibel auf das jeweilige Wochenende vorbereitet.
2. Während der Wochenenden haben wir nicht zuerst Grundwissen in Form von Referaten vermittelt und dies dann an einzelnen Texten angewandt, sondern umgekehrt immer zuerst miteinander an ausgewählten Texten gearbeitet. Deshalb beschränkte sich die Arbeit im Plenum zumeist auf ein zusammenfassendes Referat am Schluß des gemeinsamen Lernweges. Ansonsten haben wir durchgehend in 5 Untergruppen parallel gearbeitet, jeweils unter der Leitung eines Mitglieds des Leitungsteams. Die Zusammensetzung der Untergruppen wechselte von Wochenende zu Wochenende.
3. Zur Vertiefung der Wochenenden erhielten die Teilnehmer ein Angebot zur privaten Nacharbeit: Ein Blatt mit Kontrollfragen und kleinen Arbeitsanweisungen zu den wichtigsten Inhalten des vorangegangenen Wochenendes sowie einen Lektürevorschlag (dazu hatte jeder Teilnehmer zu Beginn des Kurses zwei Arbeitsbücher erhalten).
4. Schließlich trafen sich die Teilnehmer zwischen je zwei Wochenenden einmal in kleineren Regionalgruppen, die jeweils von einem Mitarbeiter aus dem Leitungsteam begleitet wurden. In diesen Regionalgruppen konnten vom Wochenende zurückgebliebene Fragen der Teilnehmer besprochen oder ein weiterer biblischer Text zum Schwerpunkt des vorangegangenen Wochenendes miteinander bearbeitet werden. Diese Zwischentreffen der Regionalgruppen dienten außerdem der Motivation der Teilnehmer "dranzubleiben". Einige dieser Regionalgruppen arbeiten auch heute noch in eigener Regie weiter.

Noch ein paar Anmerkungen

Krönender Abschluß der langen gemeinsamen Bibelarbeit war bei den bisherigen Kursen eine gemeinsame Fahrt nach Israel. Hier wurde Bibel plötzlich noch einmal ganz anders erlebbar.

Eine Umfrage bei den bisherigen Teilnehmern hat ergeben, daß fast alle ihre Erfahrungen mit der Bibel in ihren Gemeinden umsetzen: In Bibelkreisen, als Mitarbeiter in der Gemeindekatechese oder einfach in einer wacheren (und kritischeren) Teilnahme am Leben der Gemeinde.

Einmal jährlich werden die ehemaligen Teilnehmer zu einem weiteren biblischen Wochenende eingeladen. Wenn es nach deren Bedürfnissen ginge, könnte es mehr sein. Wenn einmal die biblische Begeisterung geweckt ist...

Und schließlich, der neutestamentliche Grundkurs geht derzeit im Verlag Katholisches Bibelwerk in Druck und wird im Frühjahr 1988 ausgeliefert werden.

Weitere Informationen: Katholisches Bibelwerk, Silberburgstr. 121, D-7000 Stuttgart 10.

TSCHAD: Bibelkatechese unter einem Baum

Nach Rückkehr von einem Aufenthalt im Tschad hat uns P. Lamé, Verantwortlicher des Nationalen Zentrums für religiöse Studien in Paris, folgenden Bericht über seine Erfahrungen mit Bibelkatechese zugeschickt.

Wir befinden uns im Süden des Tschad, inmitten des Massalandes. Die Pfarrei von P. Jacques B. erstreckt sich über etwa zwanzig Dörfer. Heute nachmittag findet das allwöchentliche Treffen der Christen dieser Dörfer zum Katechismusunterricht statt. Wir fahren mit unserem kleinen Suzuki-Wagen dorthin. Es ist ungefähr 15 Uhr. Vor uns liegt die weite Savanne mit ihrer kargen Vegetation: Dornige Sträucher inmitten von trockenem Steppengras und hin und wieder ein großer Baum, ein Tamarindenbaum oder ein Feigenbaum. Drei prächtige Kalas fliegen direkt vor unserem Auto erschreckt auf. Der schon drei Tage anhaltende Harmattan-Wind läßt nur verschwommen den Horizont erkennen. Wir fahren an einem Dutzend runder, mit Stroh bedeckter Hütten vorbei, die zu einem kleinen ruhigen Dorf gehören. Nach weiteren zwei Kilometern durch die Savanne sehen wir von weitem im Schatten einer Tamarinde eine Gruppe Menschen versammelt. Es sind ungefähr 40 Personen anwesend, die am Boden im Kreis sitzen: etwa 15 Frauen jeden Alters, mehrere mit Kleinkindern, 5 oder 6 Männer, ebensoviele Jugendliche und ein Dutzend Kinder.

Jacques begrüßt jeden in Massa (es wird die einzige Sprache sein, die während dieses Treffens benutzt wird) und stellt mich kurz vor. Anschließend fährt die Gruppe dort fort, wo sie von uns unterbrochen wurde, als ob wir nicht da wären.

Eine junge Frau erzählt aus dem Gedächtnis - niemand hat hier auch nur ein einziges Buch oder Heft - den Evangelientext der Woche: Es handelt sich um Luk 3,1-18, die Predigt Johannes des Täufers am Ufer des Jordan.

Nachdem sie geendet hat, kehren einige Sekunden Stille ein...Dann, ohne Anstoß von außen, fährt eine andere mit dem gleichen Text fort. Einige Male scheint sie sich zu versprechen, denn zwei oder drei der übrigen korrigieren sie, während sie mit dem Finger weiter auf dem Boden malen oder ein weinendes Kind beruhigen. Sie verbessert sich und fährt fort. Anschließend ergreift ein Mann reifen Alters das Wort. Er beginnt fließend zu erzählen, kommt aber dann ins Stocken. Ein anderer hilft ihm, indem er ihm den ausgelassenen Satz vorsagt, damit der Mann in seiner Erzählung fortfahren kann. Als nächster ist ein junger Mann an der Reihe. P. Jacques flüstert mir zu, daß es sich bei diesem Mann um einen ehemaligen Gymnasialschüler handelt, der ins Dorf zurückgekehrt ist, nachdem er zweimal im Abitur durchgefallen war. Er gibt den Evangelientext ohne Stocken fließend wieder. So wiederholen ein gutes Dutzend Leute hintereinander den gleichen Text: Die Predigt Johannes des Täufers.

Unterdessen zieht eine Frau, die mit ihrem Baby im Arm unter den anderen Frauen kaum auffällt, ganz besonders unsere Aufmerksamkeit auf sich, weil sie die Sprecher am meisten korrigiert. Jacques flüstert mir zu, daß dies Pauline sei, die Katechetin - man sagt hier: die Übermittlerin, diejenige, die für die Verbreitung des Wortes Gottes in dieser kleinen Gemeinschaft zuständig ist.

Einige Male jedoch ergreift Pauline, ohne ihren Platz zu verlassen, selbst das Wort und hilft der Gruppe, nachdem der Text sich in ihrem Gedächtnis eingepreßt hat, bei der Textauslegung und dem Textverständnis:

“Der Text sagt, daß Johannes der Täufer ein Prophet war. Woran erkennt man einen Propheten?”

Nach und nach werden an verschiedenen Stellen im Kreis Antworten laut:

“Weil er mit einem Fell bekleidet ist; weil er fastet (“er sperrt seinen Körper ein”, wie man in der Massa-Sprache sagt); weil er Verkünder des Wortes ist.”

“Welchen Wortes?”

“Das die Menschen aufruft, zu Gott umzukehren...”

“Zur Umkehr haben alle Propheten aufgerufen, Nathan rief David auf, Eliah Achab und Johannes der Täufer später Herodes. Aber was hat er den anderen Propheten voraus?”

“Er bereitet den Weg für Jesus.”

“Was bietet er den Menschen an, was die anderen Propheten nicht anzubieten haben?”

“Die Taufe, eine Taufe, die jedoch die Taufe Jesu vorbereitet, eine Taufe, die zu Jesus führt.”

“Und was bedeutet “Nachfolge Jesu” heute für uns?” fragt Pauline.

Wir kommen zum dritten Teil der Katechese: die Verinnerlichung des Wortes Gottes, die Übertragung auf das Leben jedes einzelnen.

Wieder werden nach und nach Antworten in Form von resoluten Aussagen, Fragen oder Diskussionsanstößen laut:

“Das heißt, daß man sich von der Polizei nicht einschüchtern oder ausnehmen lassen darf”.

“Daß man sich an der Grenze von den Zollbeamten nicht das Kilo Zucker, das man im (nahegelegenen) Kamerun gekauft hat, abnehmen lassen darf.”

“Daß man das Geld, das man geliehen hat, wieder zurückgeben muß.”

“Daß wir unsere Töchter nicht reichen Männern zur Frau geben dürfen, nur weil dabei für uns eine reiche Mitgift herausspringt usw...”

Einmal unterbricht Pauline, um den Hirtenbrief der Bischöfe des Tschad zu Weihnachten ins Gedächtnis zu rufen, in dem alle Christen aufgerufen werden, sich für ein neues Tschad einzusetzen.

Schließlich wird es still, und leise stimmt eine junge Frau einen Refrain zu einem mehrstrophigen Lied an, dem sich auch die übrigen händeklatschend anschließen.

Erneut Stille.

Der junge Gymnasiast spricht frei ein Gebet. Ihm schließen sich noch zwei oder drei andere an. Pauline beginnt das Vaterunser zu beten, ebenfalls in Massa, und die anderen fallen ein mit ausgebreiteten Armen und dem Himmel zugewendeten Handflächen.

Schließlich erheben sich alle und kommen auf uns zu, um uns freundschaftlich die Hände zu schütteln.

Die Zusammenkunft dauert ungefähr zwei Stunden.

N.B. Die Pfarrei zählt vierzehn christliche Gemeinschaften, die man “Basisgemeinschaften” nennen könnte, mit je eigenem “Übermittler des Wortes”. Pauline trifft sich mit P. Jacques im Gemeindezentrum alle 14 Tage für 1 1/2 Tage, um die beiden Texte für die nächsten 14 Tage mit ihm

durchzusprechen. Sie gehen immer nach der gleichen Methode vor: Sie beginnen damit, sich die beiden Texte einzuprägen und deren Sinn zu erschließen, bevor sie überlegen, wie man sie auf die Situation der Gemeinschaften übertragen kann.

Informationen

DEUTSCHLAND:

+ Bischof Dr. Georg Moser

Am 9. Mai 1988 verstarb der Bischof von Rottenburg-Stuttgart Dr. Georg Moser im 64. Lebensjahr, im 14. Jahr seines Bischofsamtes.

Der jeweilige Bischof von Rottenburg-Stuttgart ist Protektor des Katholischen Bibelwerkes, das bei der Gründung der Katholischen Welt-Bibelföderation eine wesentliche Rolle gespielt hat. Bischof Moser hat mit seiner Obsorge für die Bibelarbeit in Deutschland stets auch ein persönliches Interesse für die Anliegen des weltweiten Bibelapostolates und der Katholischen Welt-Bibelföderation verbunden, deren Generalsekretariat seit 1972 in Stuttgart seinen Sitz hat.

Weltzugewandtheit und unerschütterliche Gläubigkeit waren Seiten seiner Persönlichkeit. In der Diözesansynode 1983 ging es ihm um die "Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation". Überzeugt davon, daß die Bibel die Einheit der Christen fördere, engagierte er sich für die Zusammenarbeit bei der interkonfessionellen Bibelübersetzung, - ein Anliegen, für das sich auch unsere Föderation weltweit einsetzt.

"Ut vitam habeant" - "Damit sie das Leben haben": Mit diesem Leitwort seines Hirtendienstes verband der Bischof die Sorge um viele und die Hinwendung zum einzelnen. "Leben in Fülle" möge der Herr ihm schenken.

FRANKREICH:

Eine Überlegung zur "Wiedergeburt des Fundamentalismus"

Die kirchliche Arbeitsstelle "Pastoral und Sekten", die von der französischen Bischofskonferenz ins Leben gerufen wurde, hat sich bei ihrem letzten Treffen mit dem Thema "Wiedergeburt des Fundamentalismus" befaßt. Die folgenden Überlegungen von "Pastoral und Sekten" setzt die Reihe der Beiträge fort, die schon in früheren Nummern des Bulletins veröffentlicht wurden.

1. Die Anziehungskraft des Fundamentalismus in Exegese und Theologie ist eines der Hauptcharakteristiken der neuen Religiosität. Der Fundamentalismus ist eine Art Schutzreflex, denn er beschränkt den religiösen Inhalt auf Bekanntes und sofort Gültiges. Betroffen davon sind die unterschiedlichsten Gruppen:

- Sekten wie die Zeugen Jehovas oder Hare Krishna,
- religiöse Bewegungen wie die Mormonen oder die Bahai,
- christliche Gemeinschaften wie die Brüderversammlung oder verschiedene evangelikale Gruppen.

Der Fundamentalismus ist sehr breitgefächert und reicht vom extrem materialistischen Konkordismus bei den "Raeliern", die den biblischen Text wortwörtlich nehmen und in den Dienst ihres Glaubens an die Existenz außerirdischer Wesen stellen, bis hin zum extrem spiritualistischen Konkordismus, wie er in gnostischen Gruppen zu finden ist, die die Bibel auf dem Hintergrund der Esoterik lesen.

Eine 1987 in Frankreich durchgeführte Umfrage unterstreicht diesen Hang zum Fundamentalismus und bringt ihn in Zusammenhang mit dem (in allen Diözesen beobachteten) Aufkommen von "sektiererischen" Gruppen, die dem Katholizismus entspringen oder sich dazu bekennen und sich als "Integristen" oder "Traditionalisten" bezeichnen.

Zunächst muß unterschieden werden zwischen:

- dem "Traditionalismus", einer Geisteshaltung, die der Vergangenheit, der "guten alten Zeit" mit Wehmut im Herzen gedenkt und nachtrauert. Darin kann ein durchaus legitimes Bedürfnis nach einer gewissen Sicherheit zum Ausdruck kommen, wenn sich nicht "sektiererische" Züge miteinschleichen;
- dem "Integrismus", einer verkrampften und eigenwilligen Geisteshaltung, die ihr eigenes Denkmodell entwickelt und somit eine Abspaltung von der Kirche zur Folge hat, der Verrat vorgeworfen wird, und einem kritiklosen, auf Sicherheit bedachtem Festhalten an alten Sitten und Gebräuchen, das typisch sektiererisches Verhalten mit sich bringt;
- dem "Fundamentalismus" im engsten Sinne des Wortes, einer konservativen theologischen Strömung (ursprünglich vom amerikanischen Protestantismus ausgehend), die die Bibelkritik, den theologischen Modernismus, die Evolutionstheorie bekämpft und andere Christen beschuldigt, das Evangelium in eine soziale Botschaft zu verwandeln. Außerdem zeichnet sie sich durch strenge Treue zur wortwörtlichen Auslegung der Bibel aus.

2. Der Fundamentalismus mehrerer neuer religiöser Bewegungen stellt eine typische Form von Religionspsychologie dar.

In der Tat kommt er heute einem Bedürfnis vieler entgegen: - sichere Aussagen zu allen Fragen des Lebens und der Religion, die sich stützen auf: - den Text eines Buches (Bibel, Gita), - das Wort eines Meisters (Guru oder Führer mit direktem Kontakt zu Gott), - einer straffen Autorität (in Gemeinschaften, in denen der Lebenskodex wortwörtlich angewandt wird), - religiöse Wahrheiten, die sich auf Aussagen oder Schriften stützen, die als unabänderlich ausgelegt werden und nicht angezweifelt werden dürfen, - verkürzte und vereinfachte Botschaften, die genau "passend gemacht" wurden (in dem Buch, das ALLES sagt.)

Der Fundamentalismus geht manchmal auch auf eine totalitäre (ja sogar paranoide) Geisteshaltung zurück, die sich durch ein sehr starkes Bedürfnis nach einer systematischen Reduzierung der Dinge bis zu deren Verstümmelung ausdrückt. Nach

unserer Erfahrung ist diese Geisteshaltung eher ein psychologisches Verhalten von Gruppen und Personen als der Ausdruck einer theologischen Doktrin. Sie entspricht dem typisch sektiererischen Verhalten.

3. Es gibt zweierlei Arten von Fundamentalismus.

In den Vereinigten Staaten ist der religiöse Neo-Fundamentalismus zu einer allgegenwärtigen politischen Kraft geworden, deren Einfluß sich auf fast alle Gebiete erstreckt: Kreuzzug gegen Sittenverwilderung und Homosexualität, für die Ungleichheit der Geschlechter und die Unterrichtung des Kreationismus/Konkordismus in den Schulen. In Frankreich tritt diese Art Fundamentalismus in einigen evangelischen Sondergruppen auf. Auch der Sektenführer Moon tendiert dahin.

Ganz anders dagegen zeigt sich der gutgläubige (naive) Fundamentalismus des Christen, der jeden Bibeltext als "Wort des Evangeliums" (...) versteht, und der Fundamentalismus des Zeugen Jehovas, der darin vor allem ein Mittel der Argumentation sieht, mit dem er den Gegner zum Schweigen bringen kann. Wieder anders verhält es sich mit dem Fundamentalismus desjenigen, der die Bibel aufs geradewohl aufschlägt und den Text, auf den er dabei stößt, als eine direkte Botschaft Gottes ansieht, die wortwörtlich zu nehmen ist, und mit der Praxis, die Bibel in der Gemeinschaft aufzuschlagen. Diese Praxis unterscheidet sich von der zuerst genannten dadurch, daß man sich zumindest geistig mit dem Text auseinandersetzt. So manche christliche Gruppe tendiert zur ersten Praxis.

4. Pastorale Richtlinien

a) Als erstes sollte die Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Göttliche Offenbarung (Dei Verbum vom 18.11.1965) nochmals intensiv und aufmerksam studiert werden, denn sie liefert einige Anhaltspunkte zur Entlarvung der Praktiken fundamentalistischer Gruppen:

- Das Christentum ist keine Religion des Buches, sondern eine Religion des Wortes, des Logos;
- Das Wort Gottes wurde uns geschenkt, um uns den Weg zum Heil zu zeigen und nicht um uns naturwissenschaftliche Informationen über die Entstehung der Welt zu geben;
- Die Bibel muß, wie jede andere Schrift auch, unter verschiedenen Gesichtspunkten gelesen werden (DV 12).

b) Die durch die Wiedergeburt des Fundamentalismus in allen neuen religiösen Bewegungen und Sekten sich manifestierenden Bedürfnisse sollten ernstgenommen werden, und es sollte versucht werden, eine klare Antwort innerhalb der Kirche darauf zu geben. Das gilt insbesondere für den Wunsch nach klaren und doktrinären Richtlinien und nach Eröffnung des Zugangs zur Heiligen Schrift für alle.

c) Leider sieht man sich oft gezwungen, Christen davon abzuraten, sich generell mit Hauspredigern wie den Zeugen Jehovas auf eine Bibeldiskussion einzulassen, da die Bibellektüre von vornherein verfälscht wird. Der einzig fruchtbare Dialog würde durch einen Austausch über geistige Erfahrungen mit dem Besucher entstehen, aber leider gehen die Prediger nur sehr selten darauf ein.

d) Die Christen müssen mehr zur Bibellektüre ermutigt werden, - indem man auch der Katechese, den drei Lesungen in der Messe und der Betreuung von Bibelgruppen wieder mehr Aufmerksamkeit schenkt. Außerdem sollten Bibelübersetzungen angeboten werden, die allen verständlich sind und immer einleitende Erklärungen enthalten. Die zahlreichen gnostischen Gruppen und Hausprediger bringen durch ihre Bibelauslegung den Glauben eines Großteils der neuen Generation von Gläubigen, die zu "religiösen Analphabeten" geworden sind, stark in Gefahr. Jedoch sind vielversprechende Gegenmaßnahmen im Gange.

Weitere Informationen: "Pastorale et Sectes", P. Jean Verrette, Eveché, 82017 F-Montauban cedex.

INDIEN:

1988, das Jahr des Wortes Gottes in Nordostindien

1980 hatten die Bischöfe von Nordostindien beschlossen, im Jahre 1990 das 100-jährige Jubiläum der Gründung der katholischen Kirche in der Region zu feiern. Damals wurde auch entschieden, ein geistiges Vorbereitungsprogramm auszuarbeiten, das sich auf die folgenden neun Jahre erstrecken sollte. Für jedes Jahr wurde ein anderes Thema gewählt, um so zur Beschäftigung mit der Bibel, zur Besinnung und zum Handeln anzuregen. So wurde das Jahr 1988 zum Jahr des Wortes Gottes deklariert und unter den Leitsatz gestellt: "Die Frohe Botschaft besser kennen, lieben und verkünden"

Am 22. November letzten Jahres gaben die acht Bischöfe der Region einen Hirtenbrief heraus, der an alle Gläubigen Nordostindiens gerichtet war und sie aufforderte, sich intensiver dem Studium, der Meditation und der Verkündung des Wortes Gottes zu widmen. Dieser Brief gliedert sich in drei Teile und enthält in einer Anlage viele Vorschläge und Fragen, die zur Diskussion anregen sollen. Die Hauptthemen des Briefes sind: *Gott hat sich den Menschen in und durch das Wort Gottes selbst mitgeteilt; das Wort Gottes im Leben der Kirche und das Wort Gottes im Kontext Nordostindiens.* Nach einer theologischen Untersuchung der Rolle des Wortes Gottes in der Heilsgeschichte und im Leben der Kirche, lenkt der Brief die Aufmerksamkeit der Gläubigen auf die besondere Bedeutung des Wortes Gottes für Nordostindien.

Ausgangspunkt ist eine Analyse der Gesellschaft in Nordostindien, die, zumindest was die Kirche betrifft, sich in Stämme gliedert. Diese sogenannten Stammesgesellschaften mit ihren Naturreligionen, Traditionen, Mythen und Praktiken zeigen ein besonderes Interesse am Wort Gottes im allgemeinen und der Heiligen Schrift im besonderen. Der Brief hebt die Werte der Stammesgesellschaften wie Gastfreundschaft, Gleichheit, persönliche Würde des Menschen und Gemeinschaftssinn hervor.

Ferner erinnern die Bischöfe in ihrem Brief an die Verdienste der anderen Kirchen auf dem Gebiet der Evangelisierung durch das Wort Gottes. Die von diesen Kirchen benutzte biblisch inspirierte und missionsorientierte Methode hat sich als sehr wirksam und fruchtbar erwiesen.

Anschließend machen die Bischöfe gezielte Vorschläge zur Durchführung des Bibelapostolats in der Region: eine tägliche Lektüre der Bibel in der Familie - ein vertieftes Bibelstudium in Bildungseinrichtungen, Pfarreien und Pastoralzentren - die

Ausbildung von Fachkräften für Bibelübersetzung und Leitung von Bibelgruppen. Weitere Vorschläge sind: die Feier der Bibelwoche und des Bibelsonntags, die Aufstellung von verschiedenen Gruppenprogrammen als Anleitung insbesondere für Laien, die die Leitung einer Bibelgruppe übernommen haben und die Hauptstützen der Kirche in Nordostindien sind. Die Kirche in der Region, so merken die Bischöfe an, hat einige dieser Programme schon mit Erfolg durchgeführt. Die Bibelkommissionen auf Regional- und Diözesanebene und die regionalen Pastoralzentren haben verschiedene Programme aufgestellt (s. Dei Verbum Nr. 5, S. 17). Ferner wurde im Oriens Theological College, Shillong, ein Zentrum für Bibelstudium und Bibelapostolat eingerichtet.

Weitere Informationen: P. Thomas Manjaly, Regionalverantwortlicher für das Bibelapostolat, Oriens Theological College, Shillong -793 008, Indien.

SCHWEIZ:

“Manifest 1987” des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks (SKB)

1985 feierte das Schweizerische Katholische Bibelwerk sein 50jähriges Gründungsjubiläum, ein Ereignis, das für das SKB nicht nur Anlaß dazu war, das bisher Erreichte zu bewerten, sondern auch neue Richtlinien für die Zukunft festzusetzen. So haben die Delegierten des SKB Ende 1987 ein Manifest verfaßt, in dem sie ihre Überzeugungen bezüglich ihrer Arbeit auf dem Gebiet der Bibelpastoral darlegen:

Zur gegenwärtigen Situation

Wir stellen schlaglichtartig fest:

- Eine beachtliche, aber schwindende Zahl von Menschen begegnet der Bibel fast ausschließlich in Gottesdiensten, in der Regel passiv. Unter den Sonntags- und Festtagslesungen fehlen wichtige Textbereiche: die Geschichten von Frauen, Abschnitte mit pointiert politisch-ethischer Aussage, Texte mit Problemanzeigen ohne schlüssig aufgehende Lösungen. Hinzu kommt, daß die alttestamentlichen Texte in der Praxis ohnehin meist untergehen.
- Der große Teil der Jugendlichen hat trotz aller religionspädagogischen Anstrengungen in der Schule kaum ein positives Verhältnis zur Bibel.
- Es gibt die herkömmlichen biblischen Bildungsangebote in Regional- und Pfarreiprogrammen (z. B. im Rahmen von Glaubenskursen). Die Bibel spielt in der kirchlichen Erwachsenenbildung eine erhebliche Rolle. Auch in Gebets- und charismatischen Gruppen wird sie benutzt. Mancherorts haben sich ökumenische Bibelgruppen gebildet.
- Der Tourismus zu biblischen Stätten blüht. Die literarische Produktion rund um die Bibel ist nicht mehr überschaubar. Es ist unklar, ob und wie die neuen Medien (Dias, Filme, Video usw.) jene 80% der Bevölkerung erreichen, die keine Bücher lesen.
- Zu vermerken ist ein zunehmender Fundamentalismus nicht nur in sektiererischen Kreisen. Dieser betrachtet die Bibel als Rezeptbuch zeitloser Antworten, reißt Sätze aus ihrem Zusammenhang, vereinnahmt ihre Aussagen zur Rechtfertigung des

eigenen Standpunktes und gibt erst noch vor, die Bibel wörtlich zu nehmen.

Neue Akzente

Viele Menschen sind auf der Suche nach neuen Wertvorstellungen, alternativem Lebensstil. Was sie zu persönlicher Beschäftigung mit der Bibel anregt, sind selten kirchenamtliche Verlautbarungen, liturgischer Vortrag oder schulische Behandlung. Sie lassen sich vielmehr bewegen von Problemen unserer Zeit und von Begegnungen mit Menschen, die in ihrem konkreten Handeln Betroffenheit durch die Bibel erfahrbar machen.

Da und dort bilden sich Gruppen, die bereit sind, Glauben und Nachdenken, Fragen und Zweifeln, Phantasieren und kreatives Gestalten bis hin zu Konsequenzen für die Praxis mit anderen zu teilen und Inspiration dazu in der Bibel zu suchen. Die Grenzen der Konfessionszugehörigkeit verlieren dabei an Gewicht.

In manchen Pfarreien finden engagierte Christen die Kraft für ihr Mittun im gemeinsamen Lesen der Bibel.

Das SKB erkennt in diesen neuen Akzenten “Zeichen der Zeit”, die es bestärken und begleiten will.

Schwerpunkte

- Bibelarbeit setzt sich auseinander mit Gottes Wort im Zusammenhang des Lebens und der Geschichte. Wo sie von den Wahrnehmungen und Fragen der Menschen heute ausgeht und wieder dorthin führt, kommt sie wirklich zu ihrer Sache.
- Wir sind den Methoden und Ergebnissen der Bibelwissenschaft verpflichtet. Historisches und kritisches Suchen wird dort ergiebig, wo Menschen ihre eigene Lebenserfahrung ernst nehmen und angeblich selbstverständliche Positionen nicht mehr fraglos hinnehmen. Ein fruchtbarer Umgang mit der Bibel ist dann am besten gewährleistet, wenn wir frei sind im Forschen, offen für neue Auslegungsversuche und bereit zum Dialog mit entgegengesetzten Meinungen.
- Wo die Vielfalt biblischen Redens von Gott und zu Gott entdeckt und erfahren wird, können Pluralismus und Toleranz wachsen; wo biblisches Erzählen weitergesponnen wird, kann Hoffnung gedeihen; wo biblisches Klagen gehört wird, kommen Leid und Not zur Sprache, wächst Solidarität mit Gottes bevorzugten Menschen, den Armen; wo biblisches Lob weiterklingt, kann christliches Feiern gelingen.
- Wir wollen nicht übersehen, daß sich biblische Texte auch immer wieder angeboten haben, patriarchalische, repressive, ausbeuterische Positionen und Haltungen im Namen eines bedrohlichen, strafenden Gottes zu legitimieren und zu zementieren.

Gemeinsam unterwegs

Ihrer Herkunft entsprechend muß die Bibel von den Nöten und Engpässen des Lebens her gelesen werden. Unsere Sympathie gehört deshalb ausdrücklich denen,

- die als Frauen biblische Impulse aufdecken, welche die Befreiung von Frauen und Männern fördern,
- die als Verarmte Glaubens- und Hoffnungserfahrungen machen, die zum Aufbruch stimulieren,

- die als Betroffene und Aufgeschreckte die Zerstörung der Schöpfung nicht mehr hinnehmen wollen,
- die als Fremde, als politisch Verfolgte, als gewaltlos Widerstand Leistende oft das zuverlässige Gespür für biblische Anliegen erworben haben,
- die als unbequeme Zeitgenossen in unseren Lebensverhältnissen hartnäckig nach Gerechtigkeit suchen und sich die Bemühungen um den Frieden etwas kosten lassen,
- die als Behinderte und Leidende in der Bibel Zeugnisse von Weggefährten suchen.

Gerade diesen Mitchristen verdanken wir in unserer Bibelarbeit wichtige Impulse. Von ihnen wollen wir uns herausfordern lassen. Mit ihnen will das SKB auf dem Weg bleiben. So dürfen wir hoffen, daß unser Jubiläumsmotto keine papierene Parole bleibt: Damit sie Leben haben!

TSCHECHOSLOVAKEI

Ökumenische Übersetzung der Bibel erschienen

Die seit langem erwartete ökumenische Übersetzung der Bibel in tschechischer Sprache ist erschienen. Für 1988 ist eine Auflage von 100.000 Exemplaren vorgesehen.

Die Bibel besitzt das kirchliche Imprimatur und ist mit einer Vorrede seiner Eminenz Kardinal Frantisek Tomáseks versehen. Zu Beginn seiner Vorrede erinnert der Kardinal an die feierliche Inthronisation der Bibel beim II. Vatikanischen Konzil. Dann führt er aus der "Konstitution über die göttliche Offenbarung" jene Stellen an, die zur Übersetzung der Hl. Schrift in Beziehung stehen. Schließlich erinnert er daran, daß die Bibel über tausend Jahre mit unserer National- und Kulturgeschichte verbunden ist. Eine kurze Einleitung befaßt sich mit der Arbeit an der Übersetzung: Die Übersetzung des Alten Testaments ist das gemeinsame Werk einer Übersetzergruppe. Über dieser im Jahre 1961 von der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder begonnenen Arbeit haben im Laufe der weiteren Jahre auch Vertreter von fünf anderen Kirchen zusammengefunden: von der Römisch-Katholischen Kirche, der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche, der Orthodoxen Kirche, der Methodistisch-Evangelischen Kirche und der Evangelischen Brüderkirche. Die Zahl der daran beteiligten Kirchen ist, im Weltmaßstab gesehen, einmalig. Im gleichen ökumenischen Geist wurde auch die Übersetzung des Neuen Testaments vorgenommen. Neben den allgemeinen Einleitungen zum A.T. und N.T., sowie Einleitungen zu jedem der Bücher der Bibel, enthält die Ausgabe auch bekannte Texte aus der Tradition des Volkes im Zusammenhang mit der Bibel: Texte der heiligen Cyrill und Methodius sowie den Prolog zur slawischen Übersetzung der vier Evangelien ("Proglas").

Das detaillierte Inhaltsverzeichnis aller Bücher der Hl. Schrift enthält auch die einzelnen Zwischentitel des Textes. Es ist ein gutes Hilfsmittel für jene, die sich bis jetzt in der Bibel nicht zurechtfinden. Hinzu kommen 8 geographische Karten zu den biblischen Ländern.

Erstmals steht den Katholiken des Landes damit eine Übersetzung der ganzen Bibel aus dem Urtext zur Verfügung. Die Bibel, in schöner Ausstattung, ist für die Katholiken des Landes erschwinglich. Die Mittel für diese Bibelausgabe wurden durch die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft

Mitteuropäischer Bibelwerke (AMB) aufgebracht, hauptsächlich durch das Katholische Bibelwerk, Stuttgart, das nicht nur durch eigene Sammlungen, sondern auch durch Gewinnung kirchlicher Hilfswerke zur Verwirklichung dieses Projektes wesentlich beigetragen hat.

Bücher und Dokumente

Alberto Antoniazzi, La Palabra de dios en la vida del pueblo (Das Wort Gottes im Leben seines Volkes), Manual de Pastoral Biblica, Secretariado Nacional de Catequesis, Casilla 7857, La Paz, Bolivia, 1987, 90 Seiten.

Dieses kleine Buch ist eine Neubearbeitung und Aktualisierung eines schon in portugiesischer Sprache erschienenen Werkes. Es bietet theologische Orientierungshilfen und praktische Vorschläge für eine ansprechende und dynamische Bibelpastoral. Im ersten der drei Teile des Buches werden kurz die wichtigsten Elemente einer "Theologie des Wortes" vorgestellt: 1. Das Konzilsdokument über das Wort Gottes - 2. Die anderen Konzilstexte - 3. Das "Wort Gottes" in der Bibel (das Schöpfungswort; das Wort des Bundes; das Wort der Propheten; das Wort Gottes als geschichtliche Kraft; Jesus Christus, das Wort Gottes; das Wort Gottes im Wort des Menschen; das Wort der Verkünder lebt in der Kirche fort) - 4. Das "Wort Gottes": Modell einer systematischen Synthese.

Der zweite, auf die Praxis ausgerichtete Teil behandelt das Zentralthema der Bibel in der Bibelpastoral (Liturgie; Verkündigung; Katechese; Bibelgruppen; private Bibellektüre; "Bibelmonat"; die Bibel und die Kultur des Volkes; die Bibel im Leben des Priesters und des Pastoralreferenten; die biblischen Führungskräfte).

Der letzte Teil enthält Arbeitshilfen für das Bibelstudium und die Bibelpastoral. So findet man dort eine Liste der wichtigsten Bücher für eine erste Einführung in die Bibellektüre, die Übersetzungen der Bibel in spanisch, Veröffentlichungen zur Bibeltheologie und Kriterien für die Bibelpastoral in Lateinamerika. Anhand der in Bolivien gemachten Erfahrungen werden biblischen Führungskräften des Landes auf den letzten Seiten noch einige spezifische Orientierungshilfen an die Hand gegeben.

Euclides Martins Balancin - Ivo Storniolo - José Bortoloni, SALMOS A oracao do povo que luta (Gebet des Armen, der kämpft), Edições Paulinas, Sao Paulo, Brasilien, 1988.

Es handelt sich um ein leichtverständliches Buch von 60 Seiten, das dem Leser helfen möchte, "die Psalmen, ein Gebet des Volkes, das kämpft" zu lesen. Ziel des Buches ist es, mehrere Entdeckungen zu fördern:

- Die Psalmen können heute zum Ausdruck unserer Beziehung zu Gott und unserem Nächsten werden;
- Das Gebet entspringt dem Leben, und die Psalmen lehren uns, anhand der Probleme und Freuden, der Kämpfe und Siege des Volkes heute neue Gebete zu verfassen;

- Das echte Gebet hilft Menschen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft aufzudecken;
- Echtes Gebet führt zu konkreten Beziehungen in der Gemeinschaft; es fordert uns heraus und macht uns bereit zu Handlungen, die Veränderungen bewirken und in die Freiheit führen.

Nach einer kurzen und allgemeinen Einleitung zu den Psalmen unterteilt sich das Buch in vier Kapitel:

- Das Volk Gottes fleht (Psalmen 7 und 12)
- Das Volk Gottes dankt (Psalmen 34 und 65)
- Das Volk Gottes vertraut (Psalmen 62 und 115)
- Das Volk Gottes feiert (Psalm 15)

Praktische Hinweise ermöglichen es, mit diesem Buch auch in christlichen Gruppen zu arbeiten.

Luigi Bontempi et al., Tradurre la Bibbia per il popolo di Dio (Die Bibel für das Volk Gottes übersetzen), **Morcelliana, Brescia, Italien, 1986, 124 Seiten.**

Anlässlich des 60jährigen Jubiläums des Verlagshauses Morcelliana in Brescia, das 1926 die erste große italienische Reihe "Die heiligen Evangelien" von Msgr. Luigi Gramatica herausgegeben hat, wurde eine Gesprächsrunde organisiert zum Thema "Die Bibel für das Volk Gottes übersetzen". Das Buch faßt die wichtigsten Diskussionsthemen zusammen, wie z. B. "Lesung und Übersetzung der Bibel in der Synagoge", "Übersetzung von poetischen Texten der hebräischen Bibel", "Liturgisch-pastorale Aspekte bei der Bibelübersetzung", "Die Übersetzung, bleibende Gegenwart Gottes in der Verschiedenartigkeit der Menschen".

Thelma Hall, rc, Too deep for Words - Rediscovering Lectio Divina (Alle Worte übersteigend - Wiederentdeckung der Lectio Divina), **Paulist Press, Mahwah, New Jersey, U.S.A., 1988, 110 Seiten.**

Die "Lectio divina" ist eine Gebetsmethode, die sich an der Bibel orientiert und 16 Jahrhunderte lang das geistige Leben zahlreicher Gläubigen genährt hat. Erst in unserem Jahrhundert ist sie in Vergessenheit geraten und findet keine Anwendung mehr. Daher ist es an der Zeit, diese über einen so langen Zeitraum bewährte Gebetsmethode neu zu entdecken und anzuwenden. Der erste Teil gibt eine Definition bibelorientierten Betens und zeigt deren Nutzen auf. Er geht auf die vier Stufen oder Etappen der Lectio Divina ein: "Lectio" oder Bibellektüre und Hören auf das Wort Gottes, "Meditatio" oder Reflektion über das Wort Gottes, "Oratio" (Gebet) oder wie das Wort das Herz erreicht, und "Contemplatio" oder das Eintreten in die Stille, die zu tief ist, als daß darin noch Worte Platz hätten.

Im zweiten Teil finden sich 500 Bibelzitate, die unter 15 verschiedenen Themen aufgelistet sind (Kommen Gottes, Angst, Aufruf Gottes, Friede, Gaben des Heiligen Geistes, Leid...). Es handelt sich um kleine Hinweise, die auf den Text der Bibel selbst verweisen. Diese Hinweise sollen denjenigen, die sich auf den Weg der "lectio divina" begeben oder auf diesem Weg weiterkommen wollen, Anleitungen geben.

Francisco Marques, Vida viva, os salmos para escolas e grupos de jovens (Es lebe das Leben, die Psalmen

für Schulen und Jugendgruppen), **Edições Paulinas, Sao Paulo, Brasilien, 1988.**

Dieses kleine, 30seitige Buch gibt in vier Kapiteln eine erste Einleitung für Jugendliche in die Psalmen. Behandelt werden die Psalmen 33 (Lobgesang), 139 (Die Gegenwart Gottes), 8 (Die Größe Gottes und der Wert des Menschen) und 122 (Lobrede von Jerusalem). Nach eingehender Beschäftigung mit dem Psalm sind die Leser eingeladen, sich anhand einfacher und praktischer Hinweise Gedanken zum Text zu machen und in Anlehnung an das biblische Gebet einen Psalm für die heutige Zeit zu verfassen.

Jesús Olóriz, Conocer la biblia (Die Bibel kennen), **Verbo Divino, Estella, Spanien, 1987.**

Unter dem Titel "Die Bibel kennen" ist eine Reihe von 10 jeweils 90seitigen Büchern erschienen. Es handelt sich um eine Art Schulhandbuch, das starke pädagogische Züge trägt und als Nachschlagewerk für den Religionsunterricht in den Schulen und der Katechese gedacht ist. Folgende Titel sind bisher erschienen:

1. Am Anfang
2. Die Patriarchen
3. Der Auszug aus Ägypten
4. Richter und Könige
5. Jesus verkündet die Frohe Botschaft.
6. Jesus leidet in Jerusalem.
7. Jesus lebt.
8. Die ersten christlichen Gemeinschaften
9. Der Apostel Paulus
10. Ein aufregendes Abenteuer

Ziel dieser Reihe ist, den persönlichen Kontakt mit der Bibel zu fördern, notwendige Hilfen zur Bibellektüre zu geben, die Erfahrung zu vermitteln, daß die Bibel ein bevorzugter Ort der Begegnung mit Gott ist, und dazu anzuregen, sich Gedanken über die Anforderungen des Wortes Gottes an uns zu machen.

Verschiedene Hilfsmittel sollen den Leser diesen Zielen näherbringen. Jedes Kapitel enthält eine Anleitung zur Bibellektüre, Worterklärungen, geographische Erklärungen, den Bibeltext selbst und eine Kontrollübung. Diese Hilfsmittel wollen den Leser an die Sinnerschließung des biblischen Textes heranführen und ihn einladen, sich diesen Text zu eigen zu machen. Durch Eigenarbeit und Zusammentragen der Antworten in der Gruppe sind die Jugendlichen eingeladen, ihre Erfahrungen mit dem Wort Gottes hier und jetzt miteinander zu teilen.

Josef Peterseil - Ulrike Stadlbauer, Freut euch mit mir, Jesusgeschichten und Gebete, **Veritas-Verlag, Linz, Österreich, 1988, 50 Seiten.**

Dieses Buch für Kinder zwischen 4 und 8 Jahren enthält verschiedene Passagen aus dem Lukasevangelium, an die sich poetische textbezogene Gebete schließen. Die Evangelienberichte werden durch Photos vom Heiligen Land veranschaulicht und die Gebete durch solche aus dem täglichen Leben der Kinder. Es geht darum, in den Kindern sowohl das Interesse für das Land zu wecken, in dem Jesus gelebt hat, als auch durch die Bilder aus dem täglichen Leben der Kinder eine Brücke zu deren heutigen Erfahrungen zu schlagen.